

Kamener Zeitung

Volkshreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 55 (1. Blatt)

Sonnabend, den 8. Mai 1915

43. Jahrgang.

Die Durchbruchsschlacht in Westgalizien.

In erfolgreichem Angriff 2000 Franzosen gefangen. — Schwere russische Verluste bei Kalvarja. — Noch keine Entscheidung in Italien. — Ein Ultimatum Japans an China. — Für 80 Millionen Mark englische Fischdampfer vernichtet.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 6. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Hjern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Fme Banheule und der Bahn Meßines-Hjern, gemacht. Es wurden einige 100 Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet. Im Waldgelände, östlich Combrès, fielen bei einem Vorstoß vier französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand. — Unsere gezielten Angriffe im Aisne-Walde führten zu dem besten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen.

Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben bei uns. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer. — Nördlich Liège und bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erwähnten Ortes drang er an einer Stelle bis in unsere Gräben. In einem kleinen Städtchen wurde noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen. — In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinbrunn abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Rossinje dauern die Kämpfe noch an. Nordöstlich und südwestlich Kalvarja sind unsere Stellungen im Laufe des letzten Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten für den Feind. Ebenso wenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Pilica. — Die Festung Grodnow wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Westgalizien versuchten die Russen den flüchtenden Feindes, den unter Befehl des Generalobersten v. Madensky stehenden verbündeten Truppen Widerstand zu leisten. Der aber auf den Höhen des linken Wislolaufers, oben wie unterhalb der Mopamündung, mit wichtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch Abends wurde nicht nur an mehreren Stellen

der Übergang über die Wislola erzwingen,

sondern auch feste Hand auf die Duka-Passstraße, durch Befestigung des Ortes gleichen Namens, gelegt. — In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gekämpft. — Die Zahl der bisher gemachten

Gefangenen ist auf über 40 000 gestiegen.

Obwohl zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt. — Im Westlichen Gebirge, an der Lubliner Passstraße, schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz, gleichlaufend dem der österreichischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, gütlich fort.

Italien am Scheidewege.

Die ungeheure Spannung über Italiens letzten Entschluß äußerte sich unmittelbar vor der Entscheidung in einer Fülle von Gerüchten, Mutmaßungen und Meldungen. Wir geben daraus nur das Wichtigste wieder: Allgemein wurde der Ernst der Lage hervorgehoben, gleichzeitig jedoch bemerkt, daß auch genaue Kenner der Vorgänge nicht mit Sicherheit anzugeben vermöchten, nach welcher Seite die Entscheidung fallen würde. Die Behauptung französischer und italienischer Blätter, daß eine Vereinbarung Italiens mit den Dreiverbandsstaaten bereits erfolgt sei und die Fortsetzung der österreichisch-italienischen Verhandlungen nur den Zweck habe, einen kleinen Aufschub herbeizuführen, fand wenig Glauben; man betonte vielmehr, daß Ueberraschungen, die zu einem Ausgleich und zur Erhaltung des Friedens zwischen den bisherigen Verbündeten führen könnten, auch noch in jökstster Stunde möglich seien. Gleichzeitig wurde auf Grund von Informationen an den Berliner zuständigen Stellen hervorgehoben, daß die Leitung unserer Politik und unsere oberste Heeresführung nicht unbereitet seien, vielmehr jede mögliche Eventualität schon seit langer Zeit in Rechnung gestellt hätten.

Die englischen Blätter

weisen darauf hin, daß Deutschlands Erfolge aus jüngster Zeit, die Russen erregend aufgemacht worden wären (1), die Haltung Italiens, das jetzt dicht vor einem Entschlusse stehe, leider vielleicht beeinflussen können, zumal jetzt auch der Aufstand in Tripolis einen recht ersten Umfang annahm. Ein Züricher Telegramm der „Nöln. Ztg.“ äußert sich, abgesehen von der eingestrichenen boshaften Unterstellung der Londoner Presse über die Aufmachung unserer jüngsten Siege, in ähnlichem Sinne. Die Nachricht vom Durchbruch der russischen Front in Westgalizien hat danach in Rom noch mehr als die Ereignisse in Syrien bei der Abreise der Kräfte des Königs nach Quarto mitgewirkt. Der Einfluß hoher militärischer Kreise Italiens, die stets gegen ein Eingreifen des Königreichs in den Krieg waren, sei heute stärker als zuvor und besitze die Oberhand. Die öffentliche Meinung Italiens sei etwas beruhigt. Ein schweizerisches Blatt denkt an einen Separatfrieden mit Rußland, indem es schreibt: Wenn die russische Stellung in Galizien erschüttert wird, so gewinnt in Petersburg der Gedanke an einen Separatfrieden vielleicht sehr an Einfluß, noch mehr vielleicht, wenn sich die Unfähigkeit des Bundesgenossen zeigen sollte, die Dardanellenriegel zu sprengen, also einem russischen Hauptinteresse wirklich zu dienen.

In den Verhandlungen zwischen Wien und Rom

hat sich in den letzten vierundzwanzig Stunden kaum etwas geändert. Auch die Signatur des heutigen Tages muß trotz ihres unangenehmen Ernstes noch wie vor als noch nicht geklärt angesehen werden. Daraus folgt aber, daß die Lage immer noch nicht als hoffnungslos zu gelten hat, und das auch

heute noch leise Möglichkeiten fortbestehen, über die großen Schwierigkeiten hinwegzukommen, die sich in den letzten Tagen einem österreichisch-ungarisch-italienischen Ausgleich entgegenstellten haben. Auch gestern fand eine Plenarsitzung des Ministerrats statt, über deren Verlauf wie stets das allergrößte Stillschweigen bewahrt wird. Nach dem Ministerrat empfing Sonnino Herrn v. Giers zu einer kurzen Besprechung. Fürst v. Bülow hatte Unterredungen mit Mitgliedern der österreichischen Botschaft.

Wie 3 : 5.

(66) Die Mailänder „Perseveranza“ berichtet in einem Leitartikel, daß die italienischen Forderungen sich zu dem österreichischen Angebot wie 3 : 5 verhalten. Man schreibt in mehreren Blättern, darunter der „Stampa“ und dem „Secolo“, dem Besuch des österreichischen Grafen Soltovskoi die größte Wichtigkeit zu. Er soll das letzte Wort des Wiener Kabinetts überbringen.

Der Weg der Ehre und Treue.

(66) Der römische Korrespondent der „Nöln. Ztg.“ schreibt am Schluß eines längeren, die „Haltung Italiens“ überschriebenen Artikels: Wir fahren fort, zu vertrauen auf die Einsicht und Redlichkeit der uns verbündeten italienischen Regierung und glauben daher trotz allen gegenteiligen Versicherungen der Dreiverbandspresse immer noch daran, daß Italien am Scheidewege den Weg der Ehre und Treue zu finden wissen wird, der zugleich aller Voraussicht nach zu seinem Wohle führt.

Die Rede d' Annuncios bei der Garibaldi-Feier

schwelgte in kriegerischen Redensarten; gleichwohl unterblieben Ruhesstörungen und deutsch-feindliche Demonstrationen ersterer Art. Die Depesche des Königs aus Anlaß der Feier an den Bürgermeister von Genua weist zum ersten Male auf den in Genua geborenen Republikaner Mazzini als den ersten Helden der vaterländischen Freiheit hin und spricht zum Schluß das Vertrauen in die ruhmreiche Zukunft Italiens aus. Die „Kreuz-Ztg.“ meint, daß diese Wendung kein Zugeständnis an die auf die Vesteiligung Italiens an dem Krieg hinielende Bewegung enthalte, das Telegramm vielmehr von einer Form war, die unter den obwaltenden Verhältnissen als zurückhaltend bezeichnet werden kann. So hat die Garibaldi-Feier die Lage in erkennbarer Weise nicht beeinflusst.

Serbien warnt Italien.

(66) Das amtliche serbische Pressebüro übermittelte der englischen Presse einen Artikel der Belgrader Zeitung „Politika“, in welchem Italien davor gewarnt wird, die Hand nach rein slavischen Landesteilen am Adria-Meer auszustrecken. Serbien müsse die Sympathien, die es für Italien hege, aufgeben, wenn sich herausstellt, daß die italienische Diplomatie nicht nur die Stärkung ihrer rechtmäßigen Interessen verfolgt, sondern auch die Interessen des Balkan durch einen Angriff gegen Serbien schädigen wolle.

Die Durchbruchsschlacht in Westgalizien.

Aus dem Grossen Hauptquartier wird uns über die Durchbruchsschlacht in Westgalizien das folgende geschrieben:

Wohl überraschend für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Diese Truppen, dem Befehl des Generals von Madensky unterstellt, hatten die russische Front zwischen dem Karpatenkamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen unseres österreichischen Verbündeten zu durchbrechen. Das Problem war ein neues und die Aufgabe keine leichte. Der Himmel bescheerte unseren Truppen wunderbaren Sonnenschein und trockene Wege. So konnten die Flieger und die Artillerie zu voller Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes, das hier den Charakter der Vorberge der deutschen Alpen oder der Hirtelberge in Thüringen trägt, überwunden werden. Unter großen Mühsalen mußte an verschiedenen Stellen die Munition auf Tragtieren herangeschafft und die Kolonnen und Batterien über Knäpeldämme vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Erfindungen und Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos in aller Stille.

Am 1. Mai, nachmittags, begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzuschleichen. Diese waren seit fünf Monaten mit allen Regeln der Kunst ausgebaut worden.

Stocherartig lagen sie auf steilen Bergflanken und an deren Hängen, mit Hindernissen wohl versehen. Uebereinander an einzelnen den Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabentrüben hintereinander. Diese Anlagen waren sehr geschickt angelegt und vermochten sich gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturme vorangingen, näher an den Feind herangeschoben und Sturmstellungen ausgebaut. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die feindlichen Anlagen. Eingelegte Feuerbatterien dienten den Wörtern zum Zerbrechen der Drahthindernisse.

Am 2. Mai, 6 Uhr morgens, setzte auf der ausgedehnten, viele Kilometer langen Durchbruchfront überwältigendes Artilleriefeuer von Feldkanonen bis hinauf zu den schwersten Kalibern ein, das vier Stunden ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schwiegen plötzlich die Hunderte von Feuereschützen, und im gleichen Augenblick führten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch das schwere Artilleriefeuer bereit erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur noch mehr ein geringer war. In kostbarer Nacht verlief er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehre und Kochgeschirre fortwerfend und ungeheure Mengen Infanteriemunition und zahlreiche Tote in den Gräben zurücklassend. An einer Stelle zer schnitt er selbst die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Welsch leistete er in seinen nahegelegenen zweiten und dritten Linien keinen nennenswerten Widerstand mehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand ver suchte.

Nachbarschaft haltend mit den österreichischen Truppen griffen bayerische Regimenter den 250 Meter über ihren Sturmstellungen gelegenen Jermersberg, eine wahre Festung, an. Ein bayerisches Infanterie-Regiment errang sich dabei unvergleichliche Vorbeuten. Links den Bayern führten schlesische Regimenter die Höhen von Sefow und Sokol. Junge Regimenter entrißen dem Feinde die hartnäckig verteidigte Friedhofshöhe von Gortice und den zähegehaltenen Eisenbahnwall von Komienza. Von österreichischen Truppenteilen hatten galizische Bataillone die steilen Höhenstellungen des Buki-Berges angegriffen und erklüftet; ungarische Truppen hatten in heftigem Kampfe die Wiatrowla-Höhen genommen. Preussische Garde-Regimenter waren den Feind aus den Höhenstellungen östlich Wiala und stürmten bei Staszowla sieben hintereinander gelegene erbittert verteidigte russische Linien. Entweder von den Russen angefaßt oder einer

Granate getroffen entzündete sich eine unter wasser gelegene große Naphthaquelle. Hausdach schlugen die Flammen aus der Tiefe und eine Rauchfäule von mehreren hundert Metern Höhe gegen den Himmel.

Am Abend des 2. Mai, als der Frühlingssonne allmählich die kühle Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung in ihrer ganzen Länge und Tiefe nach einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometern durchbrochen. Es wurde ein Geländegewinn von durchschnittlich vier Kilometern erzielt; mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Tausend Geschütze und etwa 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme gekämpft hatten. Außerdem wurde eine noch unübersehbare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Gewehren und Munition.

Ueber 50 000 Gefangene in den westgalizischen Kämpfen.

Wien, 6. Mai. Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstig verteidigten Stellungen den schnellen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Plankeinsatz der siegreichen Armeen schwer bedroht. — Die Gegen von Jaslo und Duka ist bereits erlumpft. — Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen.

Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen. Die übrige Situation ist unverändert. Am Draufale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe von Etern blutig abgewiesen. 700 Russen wurden gefangen genommen.

Auch die letzten russischen Stellungen am Dunajec erobert.

Wien, 6. Mai. 4 Uhr nachmittags, amtlich verlautet: Auch die letzten russischen Stellungen östlich des Dunajec und der Biala sind von unseren Truppen erlumpft. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unsern Besitz.

Auf der Verfolgung der vernichteten Armee.

(TU) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Leonhardt Welt, meldet unterm 6. d. Mts. aus dem K. K. Kriegspressequartier: Heute vormittag 10 Uhr kam am Nordflügel Tarnow wieder in österreichischen Besitz. Es war seit gestern Abend vom Südflügel bedroht worden, und die Straße Tarnow-Bilzno, die für den Rückzug der Russen wichtig ist, wurde unter unserm Artilleriefeuer gehalten. Dem Rückzuge der 3. russischen Armee (Dimitriew) folgte die Armee Madensens bereits bis in die Räume von Jaslo und Duka. Die dritte österreichisch-ungarische Armee Borsbics näherte sich der Vereinigung mit Madensen, an den sie schon direkten Anschluß hat. Die zwischen beiden Armeen eingeklemmten russischen Besatzungstruppen suchen sich verzweifelt der Einklammerung zu entziehen, erleiden aber auf der Flucht fortgesetzt schwerste Verluste. Beständig ergeben sich Abteilungen. Die Zahl der Gefangenen beträgt jetzt über 50 000; noch immer weitere Tausende kommen nach. Am Draufale wurden Nachtangriffe auf Ostro vom Korps Hofmann blutig abgewiesen. Allenthalben schreitet die Offensive vor. Die Verbindungsstraße Tarnow-Bilzno, die die Russen mit der gesamten Machtentfaltung decken, um ihre großen Vorräte abtransportieren zu können, wurde bereits unter Artilleriefeuer genommen. Die aus Ungarn weichen Russen werden unablässig von der Armee Borsbics verfolgt und sind auch östlich des Luptower Passes im Rückzuge.

Die Aufrollung der russischen Karpatenfront

vollzieht sich nach einem feststehenden unverrückbaren Plan der deutschen und österreichischen Heeresführung, ohne daß dabei von unserer Seite enorme Truppenmassen ins Feuer geführt werden. Die gesamte schwere Artillerie der Verbündeten, die durch ihr noch nie dagewesenes Bombardement die erste Einbruchsstelle wurde und zum Sturm für die Infanterie reif gemacht hatte, geht nun mit staunenswerter Beweglichkeit vor dem weichen Gegner nach. Der nachwirkende Erfolg der westgalizischen Schlacht macht sich in einer raschen Flucht der Russen bemerkbar, die von der 3. österreichisch-ungarischen Armee unter General von Borowitsch hart verfolgt werden. Diese Flucht ist die einzige taktische Gegenmaßnahme, die der Gegner ergreifen kann. Denn der ohnehin durch das Vorgehen der Verbündeten bei Jaslo bedrohte rechte Flügel der feindlichen Karpatenarmee fand seine Rückzugstrassen zum Teil schon von den Verbündeten besetzt, er schwebte in der Gefahr, gänzlich abgesperrt zu werden. Der Gegner sahte deshalb ursprünglich die Absicht, durch schnelle Zurücknahme des Nordrandes seiner Karpatenfront von Konieczna nach dem zurückgeworfenen Gortitzer Flügel eine neue, ziemlich kräftige Brandungshelle zu bilden, die den Druck auf die beiden Seitenfronten verteilen sollte. Der unaufhaltsame Ansturm der Verfolger aber, die unter fortwährenden Kämpfen geradezu riesige Lagemarsche bewältigten, machte den Russen einen Wenden Strich durch ihre Rechnung. Die verbündeten Generalkräfte stellten ein Schulbeispiel für die Verfolgung eines über weite Fronten stehenden Feindes dar. In Westgalizien ist der längs der Karl-Ludwigs-Bahn verlaufende Flügel der Verbündeten noch im Ringen um Tarnow begriffen, der im Bereich der Straße gegen Jaslo vorgehende Flügel hat bereits mit starker Infanterie die Biala erreicht.

wert zum Vortritt zusammen der linke Arm der aus dem Raum Boro-Ströpe-Banjaboggy-Bitarawa einschwenkenden 3. Armee, der in der Verfolgung des Feindes auf der Karpatenstraße Boro-Ströpe mit Vortritten bereits in den Rücken des von Gortitz zurückgeworfenen linken russischen Flügels gelangt ist. Dazu kommt, daß nach Petersburger Meldungen fortwährend neue Verstärkungen für die Verbündeten an die Front gelangen, die hauptsächlich in Westgalizien in Erscheinung treten. Dort wütet ununterbrochen auf der ganzen Front ein furchtbares Bombardement neuer schwerer Geschütze, die die russischen Stellungen auf der wilden Flucht zu neuem Ansturm für die Infanterie bearbeiten. Es ist von Wert, daß sich auf diese Weise, trotz der stürmischen Verfolgung, immer wieder Ruhezustände für unsere Truppen ergeben. In den russischen amtlichen Kreisen glaubt man, daß dieses Aufräumen im Karpatenwinkel der Anfang zu einem allgemeinen Vordringen auf allen Fronten sein werde, welches man als letzte kritische Phase aller Kämpfe bezeichnen könne.

Die Malschiacht in Westgalizien,

in der sowohl die planmäßige Anlage durch General Konrad v. Högendorff, als auch die mit genialer Umsicht und Kraft durchgeführte Leitung Madensens und nicht zuletzt die Haltung aller Truppen vorbildlich waren, wird sich vielleicht als ein Ereignis von kriegsentscheidender Bedeutung erweisen. Nachdem General Madensen im österreichisch-ungarischen Hauptquartier mit dem Chef des Generalstabes vor einiger Zeit die letzten Pläne durchgesprochen hatte, wurden unverzüglich die Anstalten zum Vordringen getroffen. Die artilleristische Vorbereitung des Angriffes und die Wirkung der Artillerie waren großartig. Die ganze Front war förmlich gepulst mit österreichischen und zahlreich herangebrachten deutschen Geschützen schwersten Kalibers, gegen die auch die stärksten feindlich ausgebauten russischen Stützpunkte ganz wehrlos waren. Man weiß jetzt, daß die Wirkung des Granathagels ins Grauenhafte ging. So verlor eine russische Division gleich in den ersten Stunden alle ihre Stabsoffiziere. Unter diesem Schreden der einschlagenden Geschosse wurden viele Offiziere und Mannschaften von Jerzinn befallen. Die Hölle wurde eröffnet durch schwerste Artillerie, wobei nicht nur die Geschütze der 42 Zentimeter-Mörser, sondern auch die Wirkung der 30,5 Zentimeter-Mörser eine umso größere Rolle spielten, je flüchtiger die Rolle der russischen Artillerie sich gestaltete. Ihr Munitionsmangel scheint erwiesene Tatsache geworden zu sein. Sie betonte sich überraschend schnell. Andererseits ging die verbündete Infanterie an vielen Stellen so blutig vor, daß sich die russische Artillerie zwar neu einstellte, aber überhaupt nicht mehr zum Feuern kam. Wichtig und erschütternd für die Russen waren auch die Minenwerfer, die gründlichste und erfolgreichste Arbeit taten. Die Führung der Schlacht war musterhaft.

Wenn der Zar an die Front reist.

(66) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Nach den Besuchen in Bemberg und in Przemysl hat sich Zar Nikolaus nun wirklich an die Front begeben. Er hat freilich die Soldaten nicht gerade im Schlengensieben aufgeführt, aber immerhin in dem Kommando des Stabskorps des Generals Brusilow eine Parade über die dortigen Reiteren abgehalten. Dieser Standort ist die Bezirkshauptstadt Sambor am Dniester, sechzig Kilometer nordwestlich von Jwinin und Ostro, die von der Sübarmee im Sturm genommen worden sind. Nachdem der russische Kaiser eine große Zahl von Kriegsbeförderungen verteilt hatte, fuhr er über Bemberg heim. Die Strecke war für seinen Sonderzug gesperrt. Auch die Truppentransporte und die Spitalszüge wurden auf tote Geleise abgestellt. Von Spitalszügen sieht die Bemberg-Strecke allerdings mehr als von den Truppentransporten. Wurden doch in Warschau innerhalb von zehn Tagen nicht weniger als 160 000 durchkommende Verwundete gezählt.

Der französische Bericht.

(WTB) Der amtliche Bericht von Mittwoch nachmittag lautet: Nördlich von Ypern griffen die Deutschen gestern gegen Ende des Tages den linken Abschnitt der englischen Front an. Sie wurden zurückgeworfen, von der französischen Artillerie unter Seitenfeuer genommen und erlitten schwere Verluste. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Mittwoch Abend wurde amtlich bekanntgegeben: In Belgien verlief der Tag ruhig. Am 4. Mai Abends hatten wir einen deutschen Schützengraben genommen, und unsere vorderen Linien wurden bis zwischen Lizerne und Het Sas, dessen Herren wir sind, vorgezogen. Der Feind machte keinen Angriff. In der Champagne, westlich von Reims, mißlang ein deutscher Angriffsversuch völlig, ebenso in den Argonnen und bei Le Four de Paris. Sehr lebhaftes Gefechte fanden zwischen Maas und Mosel statt. Von 4 Uhr morgens beschoß der Feind unsere Stellungen bei Eparges und am Graebn von Colonne heftig. Gegen 10 Uhr griff er an der letzteren Stelle an, aber der Angriff mißlang vollkommen, denn unser Feuer hielt den Feind vor unserer ersten Linie auf, welche intakt blieb. Die Verluste der Deutschen sind hoch. Wir machten Gefangene. Gleichfalls am Mittwoch griffen drei deutsche Regimenter die kürzlich von uns eroberten Stellungen im Walde von Mill, besonders den östlichen Teil des Waldes und das offene Gelände der südwestlichen Kuppe an. Es gelang ihnen, in unserer ersten Linie Fuß zu fassen, aber unser Gegenangriff ermöglichte es uns, die Hälfte der Kuppe fast sofort wieder zu besetzen. Wir behaupteten uns dort und unternahmen gegen Ende des Tages einen zweiten Gegenangriff, dessen Ergebnis noch unbekannt ist. Im Walde von Mont Mare trugen wir einen deutlich erkennbaren Erfolg davon, indem wir östlich der früher eroberten Stellungen an der Straße Lirre-Esch zwei hinter einander liegende

vielen neuerer Schützengräben nahmen. Wir verbanden sie sofort mit unseren eigenen Linien und besetzten uns dort. Im Laufe des Tages erfolgten drei Gegenangriffe, sie wurden mit großen Verlusten für den Feind an Toten und Verwundeten vollkommen zurückgeworfen. Im Elsaß gewonnen wir am nördlichen Ufer des Hoch fortgesetzte Gelände. Heute morgen besetzten wir uns des Bergbüdens östlich von Silladewasen (Höhe 880) und rüdten von dort in der Richtung Steinbrädlach, 900 Meter von Megeral.

Die Stunde der Gegenoffensive.

(66) Der Berner Militärberichterstatter schreibt zur Kriegslage: Im Osten wie im Westen haben die Zentralmächte dem abgematteten Gegner die Offensive aus der Hand genommen. Nachdem die Russen sich in den mochenlangen, furchtbaren Karpatenkämpfen erschöpft hatten, ohne nennswerten strategischen Gewinn zu erzielen, und nachdem die Franzosen und Engländer vergeblich in der Champagne verlustreiche Durchbruchversuche unternommen hatten, war die Stunde für die Gegenoffensive der Deutschen und Oesterreicher gekommen. Nun ist im Osten nicht nur die russische Offensive gelähmt, sondern den Russen auch die Möglichkeit genommen, sich rasch aus den Todesfälen der Karpaten wieder zu befreien. Heute müssen sie eine Neugruppierung unter dem Druck und nach den Befehlen des Gegners vornehmen. Die verbündeten Engländer und Franzosen aber sahen sich plötzlich vor Aufgaben gestellt, welche alle ihre im Vorfrieden unternommenen stillen mühen. Heute heftigen deutsche Geschütze schon die Rückzugslinie der Engländer und machen ihnen nicht nur die geplante und wiederholt versuchte Gegenoffensive, sondern auch den Rückzug beinahe unmöglich. Gegen Mitau vorrückend, stehen die Deutschen nach ihrem fabelhaften Gewaltmarsch und der Ueberrennung feindlicher Kräfte zwischen Libau und Riga, ohne daß sich jetzt ein Ende der Entwicklung zu erkennen ist.

Die deutsche Zange bei Ypern.

(W) Im „Bund“ gibt Hermann Siegemann der Meinung Ausdruck, daß durch das Vortragen des deutschen Angriffs über die Linie St. Julien-Zonnebeke die Verteidiger Yperns selbst in größte Gefahr geraten seien. Kreuzweises Granatenfeuer solle ihre Linien auf nahe Entfernung im Rücken. Es sei den Deutschen mit sicherer Methodik hier gelungen, was die Franzosen in analoger Stellung zwischen Maas und Mosel vergeblich anstrebten: Ein doppelter Planenangriff und bei scheinbaren Frontalangriffen die berührte Zange. Es sei nicht abzusehen, wie sich die Engländer aus dieser Lage befreien wollten, da nicht nur ihr Aufstellungsraum, sondern auch ihre ganzen rückwärtigen Verbindungen unter schwerstem Artilleriefeuer lägen.

Die Kämpfe vor den Dardanellen

auf der Halbinsel von Gallipoli toben immer noch fort, da die eingeschlossenen Landungstruppen der Verbündeten keine Möglichkeit haben, sich auf die durch das Feuer der türkischen Batterien fernegehaltenen Transportschiffe zu flüchten. Sie sind also gezwungen, bis zu ihrer völligen Vernichtung zu kämpfen. Die bisherigen Verluste der Verbündeten lassen sich noch gar nicht übersehen, da nur ein kleiner Teil der Toten und Verwundeten auf die griechischen Inseln und nach Alexandria zurückgebracht worden sind. Die meisten ruhen wohl im Meer. In Alexandria allein sind bis jetzt 40 Transportdampfer von den Dardanellen zurückgeführt, außerdem 4 Hospitalsschiffe, die über 2000 Verwundete gelandet haben, fast alles Kanadier und Australier. Auf einem Schiff sind auch 100 verwundete Franzosen gewesen, woraus also ersichtlich ist, daß unter den Landungstruppen sich auch französische Abteilungen befinden. Angeblich wird in Alexandria eine neue Expedition von 50 000 Engländern und Franzosen nach den Dardanellen vorbereitet.

Ein weiteres englisches Bataillon vernichtet.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt unterm 6. Mai mit: An den Dardanellen wurde gestern, infolge unseres Angriffes gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari Burnu befindet, ein Bataillon des Feindes vernichtet und ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als 100 Gewehre und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso kosteten gestern Abend unsere Operationen gegen Seddi Bah den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bisher haben wir zehn Maschinengewehre erbeutet. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Japan stellt China ein 48stündiges Ultimatum.

WTB Nach im Haag eingetroffenen Nachrichten ließ Japan China ein Ultimatum überreichen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Forderung ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig wird.

Londoner Telegramme erklären, daß der Ton der chinesischen Antwort weitere Verhandlungen unmöglich mache. Chinas Haltung sei nach der Herabminderung der japanischen Forderungen schlechter als vorher. Die Blätter deuten voll Verwunderung an, daß diese Wendung nur durch das Verschweigen amerikanischer Unterstützung verursacht sein könne. Während man in Japan die Dinge mit größter Ruhe betrachtet, in der Gewissheit, Chinas Widerstand auch dann schnell zu brechen, wenn Amerika sich in die Frage einmischen sollte, machen die Engländer Gesichter wie die Lohgerber, denen die Felle weggenommen. Im Unterhause hat der Minister des Auswärtigen Grey, der die drei letzten Tagen mit eigener Stimm vorzutragen versagte, das Bild bejammernswürdiger Hilflosigkeit, als er auf eine bezügliche Anfrage erklärte, er habe die Frage stets als sehr bedeutend behandelt und Japan wiederholt auf die Ziele des englisch-japanischen Vertrages, Integrität Chinas und Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Englands hingewiesen. So armfelig und nichtsahnend wie diese Erklärung Greys war auch die des Premierministers Asquith über die Dardanellenaktion. Er vermochte mit keiner Silbe die gedauerten Befürchtungen, daß es dort schief gehen könnte, zu zerstreuen, sondern verteidigte das Haus mit dem Bemerkung, daß es zur Erörterung dieser Frage noch zu früh sei.

Japanische Kriegsvorbereitung

(W) Das „Amtsblatt“ in Tokio veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch den auf der Halbinsel Kwantung förmlich der manövrierfähige Bahn der Belagerungszustand und das Gesetz der militärischen Requisition in Kraft gesetzt werden. Es wird angezeigt, daß das kaiserliche Japan an China den Wächern mit der Nachfertigung von Japans Vorgehen mitgeteilt werden wird.

Vom Seekrieg.

Guter Anfang.

Seitdem die Engländer angefangen haben, offiziell englische Fischdampfer zu bewaffnen, und in den Dienst der britischen Marine zu stellen, haben unsere U-Boote natürlich schonungslos den Kampf gegen diese verkappten Kriegsschiffe aufgenommen. Und der Anfang ist so „ermutigend“ für diese Fahrzeuge, daß sie wahrscheinlich bald genug bekommen werden. Denn unsere Tauchboote versenkten innerhalb zweier Tagen nicht weniger als 14 Fischdampfer, während eine große Anzahl weiterer Schiffe schleunigst weislos nehmen mußte. Am ersten Tag nach Bekanntwerden der neuen englischen Verteidigungsart fielen, wie schon mitgeteilt, unseren Unterseebooten gleich 9 Fischdampfer in die Hände. Ein anderer Dampfer aus Hull, „Portia“, entkam der Verfolgung durch ein deutsches Unterseeboot. Die Befehung der Dampfer wurde von den deutschen U-Booten sehr gut behandelt und schließlich, nachdem sie mit Lebensmitteln versehen worden waren, in ihren eigenen Booten von Bord gefandt. Der Kommandant eines Unterseebootes erklärte, daß er in anderthalb Tagen Schiffe im Werte von über drei Millionen Mark vernichtet hätte.

Ueber 100 englische Fischdampfer vernichtet.

(66) Londoner Privatbesprechungen besagen: Trotz des bereits außergewöhnlich hohen Lohnes für die Mannschaften und eines sehr erheblichen Verdienstes der Fischereidampfer ist es unverkennbar, daß die Fische, eins der Hauptnahrungsmittel der Arbeiterklasse des englischen Volkes, knapper und zusehends teurer werden. Es steht jetzt fest, daß seit Kriegsausbruch weit über hundert englische Fischereidampfer, deren Wert durchschnittlich 800 000 Mk. beträgt, durch Minen, Torpedos und Unterseeboote vernichtet worden sind. Es liegt also eine Flotte im Werte von über 80 Millionen auf dem Meeresboden. Dies ist jedoch nur der unmittelbare Schaden, während die mittelbare volkswirtschaftlich nachteilige Wirkung durch Verhinderung des Fischereigewerbes, Verteuerung dieses Volkswirtschaftsmittels und entsprechende Verteuerung anderer Volkswirtschaftsmittel durch deren gesteigerten Verbrauch auf den zwei- bis dreifachen Betrag geschätzt werden muß. Nachdem in der Vorwoche sieben englische Fischereidampfer verloren gegangen sind, hat jetzt die Vernichtung von fünfzehn weiteren seit letzten Sonntag, darunter „Mephisto“, „Progreß“, „Egine“, „Rugby“, „Coquet“, „Dorward“ und „Bobbie“ unverkennbar ernste Verwunderung unter den Schiffseigentümern erweckt. Die Versteigerungsprämien für Fischereidampfer erliefen eine fabelhafte Steigerung. Obgleich die Bemannung der vernichteten Schiffe im allgemeinen die gute Behandlung durch die Deutschen rühmt, ist eine Abwanderung der Matrosen von Fischereidampfern sehr wahrscheinlich. In Hull liegen fünf Dampfer, die infolge Manöversmangels seit einer Woche nicht ausfahren können.

(W) Telegramme aus Westhartford zufolge ist der Fischdampfer „Strotton“ gestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse versenkt worden.

Norwegischer Dampfer gesunken.

(W) Die Kopenhagener „Dagbladet“ Com-pagne hat die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Gathay“ am Mittwochabend gesunken ist. Ob er auf eine Mine gestoßen oder torpediert worden ist, steht nicht fest. Der Dampfer wurde gerettet und in Kopenhagen an Land gesetzt. Der Ort des Unfalls ist unbekannt.

Westfal

! Namen, erien und einer Reichs-rung einer Mehrgahl von haude, die Publikums g des Potter voraus: einm Einfaß ent Eintritt eines gigen Ereign- Beide Draus- einer sport- öffentlichen An-jungen Eintr- folgt, die Re- stellung

Die Jung- Sonntag, den 7. d. M., nach dem auch der breite wird, was du- bei den jungen Militärzeit an und Fähigkeit reicht werden in den letzten Übungsstufen mehr richtig- gieder die Wi- tig von de- sen, daß sie- sich voll- scheinen können. Ubr mittags

Bei den- munder den 1. April d. aus der Hei- meister Hei- Kleinpermei- Bönen, Mege- Hamm, Sch- Kamp, Ka- Bromberg

— Der diesem Zah- werden.

— Auto- von Hesse. Friedrich Ka- Kaisers, Pri- Beginn des hat, und ne- seinem Regi- die „Frankf- erlitten. Ob- Berichten verstauch- Tagen in die Behandlung Nehm zu be-

— Das 2- mörders. O- den Städtchen in der Nähe Anaben, der auf einem F- die Passanten Radfahrer au- Rade und üb- Den ihm zug- rüd und ert- wie sich her- Selbstmörder- ler, der sich- Eltern in ei- schwindelt ha- — Die 3- Beihilfe zum- mehram mit- Tode beruht- dem die Ver- worden war- Gefängnis ge-

Die K-

Bericht- W Gro- Mitteilung- Bei 9- Engländer, Brennpunkt- dacht östli- reihen, von- dort weite- Feind be- 7 Maschi- fer, eine- und Munition- griffe erli- länder- Zwischen M- und bestiegt- und südwest- waldes- Hiren in- Stellungen- wurden dor- geistverwand- bra und- dener in- Deft- Die St- östlich von-

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 8. Mai. (Verschiedenes.) Lotterien und Auspielungen unterliegen einer Reichssteuerbelastung. Die Veranstaltung einer öffentlichen Lotterie hat eine Mehrzahl von Lotterieverträgen zum Gegenstand, die mit besteuerten Personen des Landes, die mit besteuerten Personen des Reichs geschlossen werden. Der Begriff des Lotterievertrags ist zweierlei: einmal, daß der Teilnehmer einen Vorauszahlung entrichtet, und zweitens, daß beim Eintritt eines gewissen vom Zufall abhängigen Ereignisses ein Gewinn gewährt wird. Beide Voraussetzungen liegen vor, wenn bei einer öffentlichen Veranstaltung eine öffentliche Ausschreibung von Preisen für die Teilnahme an der Lotterie erfolgt, die der Gewinner oder die zu erzielenden Leistungen am richtigen Vorhersehen.

Die Jugendkompanie Kamen bezieht am Sonntag, den 30. ds. Mts., das schöne Fest der Fahnenweihe, bei welcher Gelegenheit sie auch der breiten Öffentlichkeit vor Augen führen wird, was durch die Pflege soldatischen Lebens bei den jungen Leuten schon vor ihrer aktiven Militärdienstzeit an Kraft und Ausdauer, Geschicklichkeit und Fähigkeit in allen militärischen Übungen erreicht werden kann. Es herrscht besonders jetzt in den letzten Wochen vor dem Feste eine emsige Übungstätigkeit und der Vorstand der Jugendkompanie richtet an die Arbeitgeber der Mitbewerber die Bitte, die jungen Leute so frühzeitig von der Arbeitstätigkeit zu entlassen, daß sie den Donnerstags und Sonntags militärischen und vollstündigen zum Übungsstunden erscheinen können, die um 7½ Uhr abends bzw. 2 Uhr mittags beginnen.

Bei den Erziehungswahlen zur Vorstandsversammlung der Handwerkskammer für die Zeit vom 1. April d. Js. bis 31. März 1921 wurden aus der hiesigen Gegend gewählt: Zimmermeister Heinrich Kleiböhmer, Kammernmeister Heinrich Schulze-Möllen, Böden, Metzgermeister Wilhelm Sandmann, Kammern, Schneidermeister Heinrich Kreuzkamp, Kamen, und Anstreichermeister Karl Bromberg, Herlich.

Aus aller Welt.

Der Nobel-Friedenspreis wird in diesem Jahre dem Papst Benedikt zuerkannt.

Autounfall des Prinzen Friedrich von Hessen. Der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich von Hessen, der zu Beginn des Krieges eine Verwundung erlitten hat, und nach seiner Wiederherstellung zu seinem Regiment zurückgekehrt war, hat, wie die „Frankf. Nachr.“ hören, einen Autounfall erlitten. Dabei zog sich der Prinz einen Oberschenkelbruch und eine Schulterverstauchung zu. Er wird in den nächsten Tagen in Frankfurt eintreffen, um sich in die Behandlung von Geheimrat Professor Dr. Rehn zu begeben.

Das Drama eines jugendlichen Selbstmörders. Ein aufregender Vorfall hat sich in dem Städtchen Dransburg bei Berlin abgespielt. In der Nähe der Schlossbrücke bemerkte man einen Mann, der eilig eine ihm verfolgende Frau auf einem Fahrrad zu entkommen versuchte. Als die Passanten Miene machten, den jugendlichen Radfahrer aufzuhalten, sprang dieser plötzlich vom Rad und über das Brückengeländer in die Havel. Dem ihm zugeworfenen Rettungsnetz fiel er zu und ertrank vor den Augen der Frau, die, wie sich herausstellte, seine Mutter war. Der Selbstmörder war ein zwölfjähriger Gemeindeführer, der sich auf die gefälschte Unterschrift seiner Eltern in einer Fahrradhandlung ein Rad erschwindelt hatte.

Die Furcht vor dem Senker. Die wegen Weichheit zum Mord und zur Brandstiftung gemeinlich mit dem Studenten Bogt kürzlich zum Tode verurteilte Frau Heyderich hat sich, nachdem die Berufung vom Reichsgericht verworfen worden war, in ihrer Zelle im Darmstädter Gefängnis erhängt.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Gjern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 dicht östlich von Jillebecke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiteres Gelände auf Gjern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer, eine große Anzahl von Gewehren und Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste. Zwischen Maas und Mosel behaupteten und besetzten wir den auf den Maasböden und südwestlich und südlich des Altkirchwaldes errungenen Geländegewinn. Bei Alich ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen, sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen. — An der Ostfront des Feindes nördlich Steinaubrunn und im Gestalt wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossien endeten mit einer

ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten.

1500 Gefangene verloren, und sich im vollen Rückzuge befinden. Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Prasnysz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abge schlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schnellsten Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch ein kleiner Teil von ihm stand. Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wislaka in Richtung auf den Wislok und über den Jasiolka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Madenhausen bereits mit den aus der Karpatenfront westlich des Lubower Passes, vor den dicht auf folgenden Verbündeten, in schnellem Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Die erfolgreichen Verfolgungskämpfe in Westgalizien.

Aus Wien wird amtlich vom 7. Mai gemeldet: Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislaka bei Wilno-Gaslo mit ihren Vortruppen. Südlich Jaslo sperrten im Raume Dulasz, Rymaszewski eigene Truppen die Karpatenfront, aus denen die Russen in regelmäßigen Kolonnen nach Norden und nach Osten zurückgingen. Diesen feindlichen Kolonnen folgten auf den Fersen unsere über die Westgalizien vordringenden Armeen, in deren Verbänden auch deutsche Kräfte kämpften. Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen weiter zu. Speziell unser 10. Korps eroberte gestern allein 5 schwere und 16 leichte Geschütze. Unsere Truppen im östlichen Abschnitt der Karpatenfront weisen unterdessen verzeitelte russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhen von Osty durch wirkungsvolles Artilleriefeuer zurückgeschlagen. 1300 Mann des Feindes wurden gefangen genommen und mehrere Abteilungen durch flackerndes Feuer aufgerieben. Auch an der Karpatenfront in Südgalizien scheiterten alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Vortreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Duklapass von den Verbündeten besetzt.

(TU) Die österreichisch-ungarischen Truppen haben gestern den Duklapass in der ganzen Breite besetzt.

(TU) „A. E.“ wird aus Kammona berichtet: Sobald die Gemüthsheit bestand, daß die Russen infolge der westgalizischen Niederlage ihre Stellungen im Sarpow Komitat verlassen und sich nach Galizien zurückziehen werden, wurde es auch klar, daß sie ihre Stellungen im Komitat Jemplin räumen werden. Dies geschah denn auch, wie erwartet wurde: Seit gestern ziehen sich die Russen auch hier zurück.

Die deutschen Truppen in Westgalizien.

Von zuständigen Stellen des R. A. Armeeoberkommandos erhielt das Kriegspressequartier folgende Mitteilung:

Während es unter den an der Führung der Heere Beteiligten ganz ausgeschlossen erscheint, einzelne Verdienste, bzw. einzelne Erfolge, werden in der Publizität nicht selten bestimmte Erfolge an einzelne Persönlichkeiten geknüpft. So ist dies auch hinsichtlich der jüngsten Ereignisse in Galizien vielfach der Fall gewesen. In dem Entschluß und an dem Plan, im Kriege arbeiten stets mehrere, der oberste Feldherr aber deckt sie mit seiner Verantwortung. Was die jetzigen Operationen in Westgalizien betrifft, so waren sie in gleicher Weise bereits im März angebahnt. Für sie waren damals die überhaupt verfügbar zu machenden Kräfte zum Vorstoß in der stets als entscheidend angesehenen Richtung über Gorlice in die Bedenke von Amigro angeseht. Diese Kräfte entwickelten sich aber als numerisch zu schwach, um trotz anfänglicher Erfolge bei Senkova und Gorlice einen Durchstoß der hartnäckig verteidigten feindlichen Fronten zu bewirken. Erst das von General von Falkenhayn vorgeschlagene und von der deutschen Obersten Heeresleitung verfügte Angebot, starke deutsche Truppen zu diesem Vorstoß heranzuführen, schuf die Grundlage für dessen Gelingen. Durch die nunmehr unvergleichlich starke Macht wurde der glänzende Erfolg des ersten Märzangriffs seitens der Armeen von Madenhausen, Erzherzog Joseph Ferdinand und Borowicz errungen.

Kaiserreise nach Westgalizien.

Am 12. wird durch W. T. B. bekanntgegeben: Seine Majestät der Kaiser traf auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

Vertagung des italienischen Parlaments.

(W.) Rom, 8. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Durch königlichen Erlass von gestern ist die gegenwärtige Session des Senats und der Kammer bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai zusammen treten.

Die Stimme eines Warners.

(bb) Unter den zahlreichen Meinungen der italienischen Presse über das Mann und die der großen Entscheidung geben wir diejenige aus der Feder des dem früheren Ministerpräsidenten eng befreundeten Herausgebers der „Rivista politica e parlamentare“, Herrn C. A. Cortina, wieder. Er schreibt über die nicht ferne große Stunde, welche die Entscheidung der königlichen Regierung bringen wird, das folgende:

„Während wir wissen, daß die von C. A. Cortina angeratenen und von Fürst Bülow geförderten diplomatischen Verhandlungen mit größtem Ernst und tätiger Sorgfalt zwischen Rom, Wien und Berlin fortgeführt werden, während andererseits gemäß uns zukommenden Nachrichten andere Verhandlungen sich losgerissen zwischen Rom und den Hauptstädten des Dreierbundes abspielen, wollen wir nochmals unsere Lage gegenüber den beiden Gruppen der Kriegführenden betrachten. Von der einen Seite verlangt man von uns, daß wir neutral bleiben, und legt uns mithin keine Opfer an Menschenleben und Geld auf. Und zum Ueberflus bietet man uns einen großen Teil des Landes, welches zu unserer nationalen Vervollständigung fehlt; von der andern Seite fordert man, daß wir mit unserem Heer und unsere Flotte gegen diejenigen zu Felde ziehen, die 35 Jahre unsere Verbündeten gewesen sind, und fordert damit unermessliche und ungeheure finanzielle, wirtschaftliche und menschliche Opfer, und als Gegengabe hierfür bietet man uns nicht etwa andere Besitztümer, die zu unserer nationalen Vervollständigung erforderlich wären, sondern eben jene Länder, welche nicht innerhalb der Grenzen des Dreierbundes liegen, und die wir natürlich mit Waffen und Blut dem Staate entreißen müssen, der dort bereits geneigt scheint, sie uns ganz oder zu einem sehr beträchtlichen Teile freiwillig zu geben, und — wasgemert — zu geben, ohne von uns etwas zu verlangen, als daß wir noch in der wunderbaren und bezaubernden Stellung einer starken und bewaffneten Neutralität verbleiben, vermöge deren wir fast zu Schiedsgerichten unter den geschwächten Staaten des ganzen kriegführenden Europas werden. Die Regierung weiß, daß das Parlament mindestens zu 2/3 gegen ein Eingreifen ist. Sie weiß, daß das arbeitende, zahlende und nicht von der Leidenschaft geblendete Volk in sehr großer Mehrheit gegen den Krieg ist und die Nachricht mit Freude aufnehmen würde, daß ein würdiges, wenn auch nicht alle Wünsche befriedigendes, aber den Krieg ersparendes Abkommen geschlossen sei. Die Regierung weiß schließlich, daß diese Stunde tragisch und fürchterlich werden würde, wenn sie sie zur Unzeit sich erfüllen ließe und die Vorteile nicht in das gewünschte Verhältnis brächte zu den Opfern. — Warten wir vertrauensvoll die große Entscheidung ab und mühen wir uns nun von ganzem Herzen, daß heute Italien — wie umgekehrt einst das kleine unbekante Piemont, das wenig gewagt hatte, um viel zu erlangen — nicht sehr viel und unmöglich alles auf Spiel setzen, um wenig zu erlangen.“

Weitere diplomatische Verhandlungen.

(TU) Der gestrige Tag wurde in Rom wieder mit eifrigen diplomatischen Verhandlungen ausgefüllt. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Baron Machio, erschien schon kurz nach 10 Uhr auf der Konstanta zu kurzem Gespräch mit Sonnino. Später sprachen der Sekretär Bülow, Herr Friederich und der französische Botschafter Barriere, am Nachmittag der rumänische Gesandte, Baron Chila, vor. Von 5 bis 5½ Uhr begab sich der Botschaftsrat Hindenburg dorthin. — Die österreichische Botschaft dokumentierte die Mitteilung, daß Goltzowsky in diplomatischer Mission nach Rom komme. Von dem heute stattfindenden Ministerrat erwarteten manche Zeitungen entscheidende Beschlüsse. Ein königliches Dekret übertrug der Regierung das Recht, aus private Telefonlinien während der Besprechungen zu überwachen und in Betrieb zu nehmen.

Japan überreicht sein Ultimatum.

(W.) Petersburg, 7. Mai. Die Petersb. Teleg. Agentur meldet aus Peking vom 7. Mai, 3 Uhr nachm.: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai, 6 Uhr abends abläuft.

Der Ausbruch des Krieges steht danach unmittelbar bevor. Die Japaner haben alle ihre Ausrüstungen aus China zurückgerufen. Mit fieberhafter Eile stellen sie den Bau von drei Eisenbahnen fertig, während gleichzeitig andere Kriegsschiffe vom Stapel gelassen werden. 70 000 Mann japanischer Infanterie und Artillerie wurden eingeschifft. Jedoch erhielten nur 20 000 Mann Befehl zur Ausladung, und zwar vermutlich in der Provinz Schantung. Die Transportdampfer mit den restlichen 50 000 Mann sollen in den chinesischen Gewässern kreuzen und

weitere Befehle abwarten. Die Truppenmacht wurde auf Transportschiffen eingeschifft, während über den Anfang von Truppentransporten auf Kriegsschiffen nichts bekannt ist.

Während Japan mit kurzer Entschlossenheit vorgeht, hat sich China noch an die Großmächte gewandt, die seine Integrität garantiert haben. Amerika hat sich bisher jedoch so schwächlich gezeigt, daß China von ihm keine Hilfe erwarten kann. Frankreich und England sind in den europäischen Krieg verwickelt, der alle ihre Kräfte beansprucht, ja darüber hinausgehende Anforderungen an sie stellt. Für England besonders ist es eine bittere und gerechte Strafe, so wichtige Interessen und noch weit höher fliegende Pläne in China durch den Verbündeten bedroht zu sehen, ohne das Geringste dagegen ausrichten zu können. China muß sich wehren, da seine Machtthron andernfalls durch eine Revolution erbarmungslos hinweggeführt werden würden. Japan aber wird der Raub ohne besondere Anstrengungen in den Schoß fallen; man erwartet nach den getroffenen außerordentlichen militärischen Maßnahmen in Tokio nicht ohne Grund, daß der Krieg gegen China nur von kurzer Dauer sein und selbstverständlich siegreich für Japan verlaufen werde, das auf diese Weise den Frieden von Shimonoseki revidiert.

Seegefecht bei Libau.

(W.) Der russische Generalstab teilt mit: Bei Libau fand am 5. Mai ein Kampf mit deutschen Torpedobooten statt.

Der beste englische Passagierdampfer vernichtet.

(W.) Queenstown, 7. Mai. (Neuermeldung.) Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ wurde torpediert und ist gesunken. Hilfe ist abgesandt. Die Lusitania ist der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31 500 Registertonnen.

Weitere Opfer unserer U-Boote.

(W) Das Neuterische Büro meldet: Nothd erfährt aus Liverpool, daß der Dampfer „Centurio“, 5955 Tonnen enthaltend, von Liverpool nach Südafrika unterwegs, an der irischen Küste in den Grund gebohrt worden ist. Die Besatzung ist gerettet. — Der Dampfer „Candida“ wurde am Dienstag von einem deutschen Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht. Die ganze Mannschaft wurde gerettet. — Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nordsee den Fischdampfer „Mary Islington“. Die Besatzung wurde in Whithy an Land gebracht.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessententeilen.)

Kamen, 8. Mai. „Zufälle des Lebens“ bezieht sich das dreiteilige ergreifende Drama, das den Hauptplatz im neuen Sonntagsprogramm des Central-Theaters (Restaurant Nieder am Markt) darstellt. In fesselnder und spannender Handlung entrollt sich hier vor den Augen des Zuschauers die Intrigue einer Abenteurergesellschaft mit dem verführerischen Abschlus gerechter Vergeltung. Weiter gelangt ein ergreifendes Bild aus dem Leben unserer Feldgrauen im Feindesland „Der Traum in der Christnacht“ zur Vorführung und das zweistündige Lustspiel „Der Elfen“ bringt humorvolle Abwechslung in den genussreichen Spielplan.

Im Silberkranz.

Kamen, 8. Mai. Die Eheleute Schuhmachermeister Bernhard Westhoff, Odenmayer 27, hier selbst, begehen am 10. Mai das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaar im Silberkranz, das gleichzeitig 25 Jahre Abonnement der „Kamener Zeitung“ ist, daß es ihm nach einem weiteren Wertjahrhundert gemeinsamen Erdenwallens vergönnt sein möge, auch den Tag der goldenen Hochzeit zu erleben.

Aus dem Felde.

Vor Gjern, den 2. Mai 1915. Für die Zusendung der „Kamener Zeitung“, die ich immer pünktlich bekomme, sage ich meinen besten Dank. Schnellichst erwarte ich jede Zeitung, um die Neugierigkeiten unserer Kameraden aus Ost und West zu lesen. Einen echt deutschen Gruß sendet Ihnen Kanonier Kofrepsh, R. M. R. 1184.

Laborzatal, 22. 4. 1915.

Für das pünktliche Erscheinen der „Kamener Zeitung“ meinen besten Dank. Habe noch einen Kameraden aus Kamer in der Kompanie. Wir freuen uns stets auf das Eintreffen der Zeitung. Mit Gruß Unteroffizier Alfred Lewandowski, Heinrich Menz aus Kamen.

Von grosser Wichtigkeit

für Ihre Einkäufe ist die Beachtung unseres heutigen Zeitung beiliegenden 4seitigen Extra-Blattes über unseren „Großen Pfingst-Verkauf“, welcher am Montag, den 10. Mai, beginnt.

Bekannte Fahrverteilung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Umfang der heutigen Ausgabe

3 Blätter und die Unterhaltungsbeilage

„Fürs Heim“ — 14 Seiten.

Ca. 1000 Jacken-Kleider

nur letzte Neuheiten

weit unter Preis.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
Neue Jacken-Kleider	Neue Jacken-Kleider	Neue Jacken-Kleider	Neue Jacken-Kleider	Neue Jacken-Kleider
aus modernen Cotelé-, Kammgarn- u. schwarz-weißen karlierten Stoffen, neue Blusenfassons, auf Seide gearbeitet	aussolidem, blauem Cheviot auf Halbseide gearbeitet, in den neuesten Formen	reinwollene Kammgarnstoffe, blau, grün, schwarz, Jacke auf Seide, neue fescche Formen	aus uni reinwollenen Stoffen, in modernen Farben, erstklassige Schneiderarbeit	elegante moderne Formen, Jacken teils auf reiner Seide gefüttert
18⁵⁰	24⁵⁰	32.-	45.-	52.-

Gebr. Nassau

Das Haus der Moden

Dortmund

Westenhellweg Nr. 43.

Kopfläuse
mit Brut ver- Goldgeist W.-Z. nichtet radikal 75 108, Farb- u. geruchlos. Belegt die Kopf- haut v. Schuppen u. Schinnen, beford- den Haarwuchs, verhilft Haarwuchsfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Reht nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen auszugeben. In Apoth. u. Droge- rien. Nachahmung, weise man zurück.
Heinrich Jacobi, Drogerie.

Gute Milchziege oder gutes Lamm zu kaufen gesucht.
Frau Zimmer,
Methler b. Ramen 62 b.

Nähmaschinen
in vollendeter Ausführung m. gr. Neuerungen, sowie Stick- und Stopfeinrichtungen ver- sehen. Langjährige Garantie. Zur Kriegszeit gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs- erleichterung. Reparaturen aller Systeme in eig. Werkstatt billigst. Gebrauchte Maschinen v. S.-M. an. Nähmaschinen- und Fahrrad- Spezialhaus C. Schlüter,
Dortmund, Körnerplatz und Lange- straße. Fernruf 5368.

Central - Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Sonntag, den 9. Mai, 3-11 Uhr;
Für Erwachsene

Zufälle des Lebens

Ergreifendes Drama in 3 Akten. Eine fabelhaft packende Handlung zeigt uns die Intrigen der habgierigen Aben- teurer und die Vernichtung dieser Ungetreuen.

„Der Traum in der Christnacht“

Ein ergreifendes Bild aus dem Leben unserer Feld- grauen in 2 Akten.

„Ihr Sklave“

Lustspiel in 2 Akten, usw.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion

Bureau - Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Ramenen Zeitung“.



Wo finden Sie in
Ramen die größte
Auswahl in

Hüten u. Mützen?

Bei 545

W. Medfessel, Ramen

Bahnhofstraße 8. Fernruf 165.

Mein Lager zählt weit über 1000 Hüte und Mützen.
Stroh Hüte von den einfachsten bis zu den feinsten
Panamahüten. — Ein **Hückel'scher Velour- hut**, welcher in Dortmund 12,50 kostet, wird bei mir zu 11,50 abgegeben. — Panamahüte werden zum reinigen angenommen. — **Feldgraue Artillerie- und Infanterie-Mützen** in jeder Größe am Lager.

Fahnen

Reinecke,

Institut Boltz

Einj., Fahrn., Prim., Abitur.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit einge- bautem Klavierspiel-Apparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re- paratur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen beste- henden Hauses

IBACH

Verantwortlicher Redakteur: A. B. Otto Böding.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Zeitungs-Verkaufsstelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Restanteile oder deren Raum 35 Pfennig. 1915

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 1915

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 55 (2. Blatt)

Sonnabend, den 8. Mai 1915

43. Jahrgang.

Ein Ueberblick über die Kriegslage

ergibt folgende bemerkenswerten Einzelheiten: Bei Ypern ist der nach Osten vorbringende Teil der feindlichen Stellungen von uns in einer Tiefe von vier Kilometern eingedrückt. Der Feind geht reglos zurück, Infanterie und Maschinengewehre suchen seinen Rückzug zu decken. Der von uns gewonnene Raum und die gewonnenen feindlichen Stellungen sind mit zahlreichen Toten bedeckt. Die Bedeutung unseres Erfolges auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, in Westgalizien, wird dadurch gekennzeichnet, daß von uns bisher drei feindliche Stellungen hintereinander durchstoßen wurden. Die letztere feindliche Stellung befand sich noch westlich von Wsloka. In den letzten Kämpfen hatten die Russen bereits neue Verstärkungen angesetzt. Von diesen sind Teile bereits gefangen genommen worden, jedoch auch die Verstärkungen schon mit in dem Rückzug hinter die Wsloka verwickelt worden sind. Der Angriff wird von unseren Truppen fortgesetzt, ebenso sind die rechts und links von uns angreifenden Oesterreicher im Vorgehen. Die russische Stellung hinter dem Dunajec ist gleichfalls an mehreren Stellen durchstoßen worden. Das Gesamtergebnis der letzten Tage muß noch abgewartet werden. — Südöstlich und östlich von Suwalki wurden russische Angriffe zurückgeschlagen. Gegen unsere in den baltischen Provinzen vordringenden Kräfte unternahmen die Russen einen starken Vorstoß von Rowno aus. Die Kämpfe entwickelten sich bei Rosjany nordwestlich von Rowno. Die Russen wurden geworfen und werden in östlicher Richtung verfolgt. In der Gegend von Libau ist noch keine Entscheidung gefallen. Libau selbst wird von den Russen noch gehalten und die Kämpfe sind dort noch im Gange. Der Raum westlich der Linie Rosjany und Schabli ist aber bereits von den Russen gesäubert.

Italiens Stärke.

Die Kriegsmacht der italienischen Armee beträgt über eine Million Mann einschließlich der sogenannten Mobilis, kann aber durch die Territorialmiliz, Landsturm, auf über 3 Millionen Mann erhöht werden. Italien hat seine Landgrenze, für die ja nur der Norden in Betracht kommt, durch starke Befestigungen geschützt. Gegen Frankreich besaßen folgende namhafte am Col di Tenda und im Sturalal, am Mont Cenis, bei Susa und am Kleinen St. Bernhard; gegen die Schweiz sind Sperrforts angelegt bei Felle, Varzo und Crevola am Simplontunnel; am umfangreichsten sind die Festifikationen gegen Oesterreich, von denen besonders zu nennen sind die am Ogliotal, Chiesatal, Etschtal, Val d'Isarco, Brennetal. Dazwischen liegen die San Martino, Pieve di Cadore, Chiassaforte und Dobbo. Innere Festungsanlagen sind noch in den Apenninischen Alpen, in Alessandria, Mantua, Verona, Rom. Die italienische Flotte zählt 25 große Linien- und Panzerkreuzer, 8 geschützte Kreuzer, 4 Kanonenboote, 40 Torpedobootsgefeßboote, 70 Hochseetorpedoboots, 25 kleinere Torpedoboots, 20 Unterseeboote usw. Das Marinepersonal beträgt etwa 35 000 Mann. Italienische Hauptkriegsschiffe sind Spezia und Genoa. Weitere Kriegsschiffe sind Savona, Maddalena, Civita vecchia, Messina, Tarent, Venedig usw. Die außerordentlich lange italienische Küste gibt einem feindlichen Gegner weite Angriffsmöglichkeiten, eine Tatsache, die bekanntlich schon im Kriegsbeginn von Rom aus als Grund für die Neutralität hervorgehoben wurde.

Die Einigung Italiens zu einem Gesamtstaat hat bekanntlich in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen und ist 1870 mit der Besetzung von Rom vollendet worden. Der fünfzigjährige Jubelfest des italienischen Reiches wählte vor einigen Jahren als Vertreter Deutschlands der deutsche Kronprinz bei. Im Laufe dieser Jahre hat Italien gewonnen die Lombardie und Venedig von Oesterreich (1859 resp. 1866); es annektierte das Königreich Neapel (1860), nachdem dasselbe Schicksal bereits vorher das Großherzogtum Toskana und die Herzogtümer Parma und Modena erfahren hatten. 1870 erfolgte, wie gesagt, die Besetzung der Festung des Papstes, nachdem infolge der Katastrophe von Sedan die französische Besatzung aus Rom abgezogen war. Verloren hat Italien in diesem Zeitraum Nizza und Savoyen (1860) an Frankreich, die der Kaiser Napoleon III. seine im Jahre 1859 gegen Oesterreich geleistete Hilfe und für seine Unterstützung unter der Führung Italiens zum Dreikönigreich haben sich dann in den letzten

Westfalen u. Rheinland.

Ein Übungsmarsch durchs Hönnetal.

8 Kamen, 8. Mai. Von Herrn Rektor Steube geht uns folgende Schilderung des letzten Ausmarsches der hiesigen Jugend-Kompagnie zu: Die Jugend-Kompagnie machte am letzten Sonntag, den 2. Mai, einen größeren Übungsmarsch ins schöne Hönnetal. Punkt 8 Uhr morgens stand die Kompagnie in Stärke von 250 Mann auf ihrem Appellplatz. Mit der elektrischen Straßenbahn wurde sie programmäßig nach Umma befördert. Dort begann der Übungsmarsch. Es galt, den Haartirang mit seinen Säugeln und Tälern zu durchqueren. Trotz Staub und Sonnenbrand ging es rüstig vorwärts. Das gewitterschwüle Wetter hatte die marschierende Truppe bald in Schweiß gebracht und durstige Kehlen hervorgerufen. Dem auf Fahrtrassen ausgerückten Wintertrupp wurde daher die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß in den Ortschaften Trinkwasser bereitgestellt werde. Die Mannschaft nahm dann im Marsche aus mitgeführten Trinkbechern recht baldig den labenden Trunk zu sich. Bald war Fröndenberg erreicht. Der Blick ins schöne Hönnetal erfreute die Jugend. Hinter Fröndenberg wurde auf einer Weide kurze Rast zum Einnehmen des Frühstückes gehalten und dann ging es rüstig weiter nach Weiden und ins Hönnetal mit seinen schroffen Felswänden zur Rechten und zur Linken. Ein Gewittersturm mit starkem Regen und Hagel konnte den Frohsinn und die Reiselust der Jugend nicht dämpfen. Kommen doch die Jungmännchen dabei zu dem Bewußtsein, daß jeder Witterungstropfen ihnen die unferne Soldaten im Schützengraben. Um 2 1/2 Uhr, nach einem Marsche von 5 1/2 Stunden, war das Reiseziel, die Hönnetal erreicht. Nach einer kurzen Rast, bei der die Sanitätsmannschaften einigen Kranken recht nützlich waren, ging es an die Zubereitung des Mittagmahles. Das Abwischen geschäftig korporalhaftweise an 9 Feuerstellen, die schnell auf Holzfeuern hinuntergeheißelt waren. Bei, wie regten sich Hände und Füße bei dieser neuen Arbeit! Während kommandierte Mannschaften Wasser in den mitgeführten Feldkesseln herbei holten, waren andere beschäftigt, Feuer anzufachen. Bald brodelte Erbsensuppe, Kartoffeln, Würste über dem Feuer, und schließlich und verlangend nuschelte der Appetit der Jungen das Kommando herbei: „Antreten, zum Essen fassen! Na, wie gut schmeckt das selbst bereite Mahl! Dazu der gesunde Appetit! Es war eine Lust, diesem Treiben zuzusehen! Das war einmal wieder nach dem Worte des alten Feigen: „Meine Herren, wir werden bald im Grünen speisen, und da schmeckt es doppelt gut! Da der Appetit durch den langen Marsch durch Staub, Sonnenbrand und Regen groß war, wurde die Eßstunde demgemäß auch entsprechend ausgedehnt, so daß jeder satt wurde. Dann ging es ans Reinigen der Kochkessel, der Eßnapfe, Messer und Gabeln in der nahen Hönne. Denn beim Appell muß alles wieder blitzblank sein, damit der Herr Korporal mit seiner Mannschaft zufrieden ist. Und zufrieden konnte er lächeln und sagen: Alles ist verzehrt und nicht ein Brocken übrig geblieben. Die Feuerstellen haben das mitgeführte Holz restlos verzehrt, alle Feuer sind vorchriftsmäßig gelöscht, Papier und sonstige Ueberreste sind aufgeführt und vernichtet. Das Lager ist wieder sauber hergestellt. Jetzt ist noch Zeit, um die Naturerscheinungen zu bewundern. Die schroffen Felswände werden erstiegen, und es wird Aussicht gehalten über die schönen Berge des Sauerlandes mit ihren finsternen Tälern und ihren hohen Eichen- und Buchenwäldern. Auch ein Spaziergang an den klaren, rauschenden Fluten der Hönne lohnt. Andere wählen die bequeme Landstraße zu einem Ausfluge. Um 7 Uhr wurde zum Antreten befohlen. Alles wurde vom gestrigen Herrn Hauptmann gemustert. Denn auch auf dem Hönnetal marsch muß jedermann in tadelloser Verfassung sein. Vor dem Abmarsch zur nahen Verladestation Vinolen wurde zur Freude vieler Ausflügler auf der Chaussee noch ein schneidiger Paradezug in Gruppen ausgeführt. In Vinolen wurde die Kompagnie ordnungsmäßig verladen. Bald dampfte der Zug mit der milden, aber frohen und dankbaren Jungmannschaft der Heimat wieder zu. Um 10 Uhr abends war Kamen wieder erreicht, begrüßt von jung und alt zog die Kompagnie unter Musik und Marschgesang wieder in ihre Garnison ein. Eine größere Marschübung über Berg und Tal mit einem Stiel Lagerleben, das war die Aufgabe des Tages, sie war zur Zufriedenheit der Herren Vorgesetzten und zu Lust und Frommen der Jugend in allen ihren Teilen gelöst worden.

8 Kamen, 8. Mai. Der Verein für Handel und Gewerbe hielt Donnerstagabend im Vereinslokale des Herrn Bergheim eine Versammlung ab, zu der auch die Schüler und Schüle-

rinnen der Handelsschule eingeladen waren, um ihnen Gelegenheit zu bieten, etwas über Maschinenschriften und Stenographie, zwei neue Lehrfächer der Schule, zu hören. Nach Eröffnung der Versammlung widmete der Vorsitzende, Herr H. Müller, den Damen einige herzliche Begrüßungsworte, um dann kurz die gegenwärtige Lage zu streifen, die für das deutsche Vaterland kaum günstiger sein könnte, wie sie im Westen sowohl wie im Osten ist; das lehre auch die heutige Versammlung, auf deren Tagesordnung ein Vortrag über Stenographie und ihre Bedeutung stehe. Statt sich über die Not der Kriegszeit unterhalten zu müssen, könne man, wie in Friedenszeiten auch, Stenographie- und Berufsfragen erörtern, wie sie die Arbeit an der Schreibmaschine und die Stenographie darstellen, die beide seit Oftern in den Lehrplan der Schule neu eingeführt sind. Gerade diese beiden Fächer seien für jeden Angehörigen des Kaufmannshandels von großem Nutzen, denn ohne die Schreibmaschine und die Beherrschung der Kurzschrift sei ein kaufmännischer Betrieb heute nicht mehr denkbar, beides werde verlangt. Hierauf erhielt Herr Konrektor Kehler das Wort zu seinem Vortrage über „Die Stenographie und ihre Bedeutung.“ In einleitenden Ausführungen verbreitete er sich über das von den Anwesenden mit Interesse verfolgte Thema, das gerade in unserer heutigen kriegerischen Zeit am Platze wäre, denn durch die Stenographie und die Schreibmaschine lasse sich viel an Kraft und Zeit ersparen, die anderweitig ausgenutzt werden könnten. Die Kurzschrift ist viel älter als man im allgemeinen denkt, denn schon bis zu 2000 Jahre vor Christi zurück lassen sich Anklänge an die Stenographie feststellen, durch sie allein die Ueberlieferungen aus altertümlicher Vorzeit möglich gewesen. Was damals aber für das Altertum galt, das trifft doppelt höher für unsere heutige Zeit zu, die auf allen Gebieten größere Anforderungen an die Menschen stellt. Redner verbreitete sich dann zunächst über den Nutzen, den die Stenographie für das öffentliche Leben hat durch die Festhaltung des gesprochenen Wortes und dessen Wiedergabe in den Protokollen des Reichs, des Staates, der Provinzen und Kommunen und der noch kleineren Verbände bis zu den Vereinen herab. Der ganze Spiegel des öffentlichen Lebens ist und bleibt die Stenographie, die beste Dienerin der Presse. In besonders ausführlicher Weise legte er den Nutzen und die Bedeutung der Kurzschrift für den Kaufmannshand aus, für den heute in erhöhtem Maße das Wort gilt „Zeit ist Geld!“ Mannigfaltig sind die Verwendungsmöglichkeiten der Stenographie, unter denen die Erledigung der Korrespondenz für den Kaufmannshand oben an steht, denn Zeit und Kraft sind zwei Sparten, die dem jungen Kaufmann zu Gute kommen; darum stellt die Stenographie einen ungeheuren Vorteil für ihn dar, der ihm das Emporkommen auf der Staffelleiter seines Standes bis zu den höchsten Stufen ganz bedeutend erleichtert. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine gediegene Ausführungen und der Vorsitzende brachte den Dank der Zuhörer noch besonders zum Ausdruck, worauf nach Begrüßung und Anregung einiger Vereinsangelegenheiten die Versammlung geschlossen werden konnte.

8 Kamen, 8. Mai. (Verschiedenes.) In der Woche vom 18. bis zum 24. April sind im Handelskreis Kamen folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 4 (je 1 Oberaden, Mähne, Ostvennema, Klenbro), an Scharlach 4 (2 Heeren, je 1 Nordbögge, Oberaden), an Unterleibstypheus 1 (Wiesherbosen); Todesfälle an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose 2 (je 1 Westmann, Bergmann).

(Uebertriebene Siegesgerüchte.) Von seiten des Stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Die großen Erfolge unserer und der österreichischen Truppen in Galizien haben wieder einmal Anlaß zu den übertriebenen Siegesgerüchten gegeben. Es ist dadurch begreiflicherweise eine große Aufregung in die weitesten Kreise des Volkes getragen worden. Das Generalkommando benützt diesen Fall, um erneut darauf hinzuweisen, daß über unsere wirklichen Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen nur die amtlichen Meldungen die Wahrheit sagen. Alle anderen Angaben sind durchaus unzuverlässig. Vor ihrer Verbreitung muß dringend gewarnt werden. Sie kann unter Umständen für die Beteiligten die ernstesten Folgen nach sich ziehen.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: 1. Die im Kriegsministerium und im Reichsmarineamt eingehenden Meldungen, Zurückstellungs- und Uebernahmegehe auf Grund häuslicher und gewerblicher Ver-

hältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres haben einen derartigen Umfang angenommen, daß sie eine große und vorwiegend unnötige Belastung der genannten Behörden bilden. Die Meinung, daß Gefolge solcher Art wirksamer und schneller ihr Ziel erreichen, wenn sie an das Kriegsministerium oder Reichsmarineamt gerichtet werden, ist durchaus irrig. Da sie von ihnen aus den zuständigen Stellen zugelassen werden müssen, so erfahren sie vielmehr eine für die Absender unliebsame Verzögerung. Die Gefolge sind stets nur an den Zivilvorständen der Ersatzkommission zu richten. Bemerkenswert hierbei, daß Entlassungsgehe nur ausnahmsweise, im Falle eines dringenden Notstandes, Ausfertigung auf Veranlassung haben. 2. Es wird wiederholt betont, daß Liebesgaben nur für die Allgemeinheit, nicht für einzelne Truppenteile gesammelt werden dürfen. Bei Verteilung der Gaben werden auch alle Formationen, besonders Neuformationen, versorgt werden, die einen heimatischen Standort nicht haben oder weniger bekannt sind, wobei es sich besonders um Landwehr und Landsturm handelt. Frachtbefreiungen an Heeresangehörige sind bis zum Höchstgewicht von 50 Kgr. das Einzelstück zugelassen, wodurch im übrigen die Möglichkeit gegeben ist, auch Sendungen mit Truppenteilebestimmung aufzugeben. Sie gelangen ausschließlich durch die Militärpostdepots zur Beförderung. Das Publikum wird darauf hingewiesen, sich bei den keinem Armeekorps angehörenden Truppenteilen mittels der grünen Karten, die an den Postämtern erhältlich sind, nach dem zuständigen Militärpostdepot zu erkundigen. Besonders gilt das bei Frachtsenden.

Ein überaus erfreuliches Beispiel dafür, daß auch bei der heutigen beschränkten Brotration noch gespart werden kann, und daß das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen Deutschen gegenüber seinem Brotverbraucher auf dem rechten Wege ist, liefert das Spargergebnis der freiwilligen Kriegshilfe Hannover-Linden. Das Ergebnis der von dieser Vereinigung geschaffenen Organisation planmäßiger Sammlung von Brotmarken war das folgende:

Ersparte Brotmarken

erste Woche =	21 948
zweite „ =	23 480
dritte „ =	36 477

Man kann nur wünschen, daß dieses erfreuliche Ergebnis überall in den deutschen Reich „Schule“ machen möge. Unsere Kriegs-Gesetzgebung hat bekanntlich in der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden eine Sparprämie für ersparte Getreide- oder Mehlmengen ausgesetzt, indem die Kriegsgetreide-Gesellschaft den Kommunalverbänden 1/10 des Preises der ersparten Mengen zu vergüten hat. Dieser allgemeinen Bestimmung steht die individuelle Freiheit jedes einzelnen Kommunalverbandes gegenüber, die Sparsamkeit nach eigenem Gutdünken anzuregen und durch Heranziehung freiwilliger Hilfsarbeiter und Vereine zu fördern. Wenn man bedenkt, daß nach einer kürzlich abgeschlossenen statistischen Berechnung der Stadt Mannheim der Brot- und Mehlerbrauch mit abnehmender Wohlhabenheit der Klassen um 75 % und mehr zu steigen pflegt, so wird man immer wieder betonen müssen, wie sehr es auch unter der heutigen einheitlichen, aber infolge dessen auch schablonenhaften Festsetzung des Brotverbrauchs soziale Pflicht der wohlhabenden und bemittelten Kreise ist, durch größte Sparsamkeit zu einer gerechteren Verteilung der verfügbaren Nahrungsmengen beizutragen. Mössen doch die den Kommunalverbänden von der Kriegsgetreide-Gesellschaft vergüteten Beträge für die Volksernährung verwendet werden. Wie aber bei jedem Wettbewerb das Beispiel anderer anfeuernd zu wirken vermag, so ist es auch beim Sparen der Brotmarken. Und deshalb verdienen die oben genannten Ziffern nicht nur als Beweis, sondern hoffentlich auch als Ansporn der Sparfreudigkeit die größte Beachtung.

Die städtische Einkaufskommission geht jetzt dazu über, die auf regierungsseitige Anordnung beschafften Lebensmittel zum Verkauf zu bringen, wozu sie sich der verschiedenen einschlägigen Geschäfte bedient, in denen die Dauerwaren zu festgesetzten Höchstpreisen zu haben sind. Es kommen zum Verkauf Speck, Schinken, Stodschinken, dicke und kleine Erbsen, Wiebelbohnen, weiße Bohnen, Heringe, Reis und Graupen. Außerdem sind auch wieder drei Doppelwaggons gute Speisekartoffeln eingetroffen, die Dienstags und Freitags morgens vom Keller des Amtsgerichts aus zum Verkauf gelangen.

Der Jahresabschluss der hiesigen städtischen Sparkasse hatte für das Rechnungsjahr 1914 folgendes Ergebnis: Einnahme: 7 981 280,99 Mk., Ausgabe: 7 696 286,40 Mk., Kassenbestand: 284 994,59. Der Gesamtumsatz in Einnahme und Ausgabe betrug 15 677 567,39 Mk. Der Einlagebestand betrug Ende 1914 14 590 208,93 Mk. Die ausgeliehenen Kapitalien betrugen 15 002 930,87 Mk. Der Reservefonds betrug Ende 1914 901 570,92 Mk. Ende 1913 betrug derselbe 843 698,05 Mk. Derselbe hat sich demnach 1914 erhöht um 57 872,87. Die Wertpapiere betrugen 2 218 000 Mk., davon sind im Jahre 1914 neu angekauft 450 000 Mk. in Reichsanleihe. An Kursverlusten waren 2680 Mk. vorhanden. Die Sparkasse besaß ein Hausgrundstück zum Buchwerte von 11 157,73 Mk. An Heimparbüchern waren im Verkehr 584. Es wurden im Jahre 1914 346 Wägen geleert mit einem Ertrage von 8255,81. Der Reingewinn der Sparkasse und die Zinsen des Reservefonds betrugen 112 453,84 Mk. Davon können der Stadtgemeinde 112 453,84 Mk. zu 6 1/2% zu gemeinnützigen Zwecken überwiesen werden. Trotz des Krieges ist der Einlagebestand gegen das Vorjahr um 867 555,92 Mk. gewachsen und der ganze Abschluß für 1914 ist als sehr günstig zu bezeichnen.

(Missionen.) Am Sonntag, den 9. Mai, feiern die beiden hiesigen evangelischen Gemeinden ihr diesjähriges Missionsfest. Um 10 Uhr finden in beiden Kirchen Festgottesdienste statt. In der größeren evangelischen Kirche wird Herr Pastor Wohlrab aus Bethel, in der evangelisch-lutherischen Kirche Herr Pastor Dr. Sattler aus Holzville predigen. Als Vertreter des Bonner Missionshauses kommt Herr Missionar Heerig, der früher auf Sumatra tätig war. Dieser wird zunächst den Kindern um 11 1/4 Uhr in der luth. Kirche, um 2 Uhr in der großen Kirche aus seiner Arbeit erzählen. Dann wird er in der um 4 Uhr beginnenden gemeinsamen Nachversammlung beider Gemeinden im Gemeindehause über seine Tätigkeit berichten. Außerdem wird in der Nachversammlung Herr Pastor Wohlrab aus Bethel, der als Missionar in Deutsch-Ostafrika war, reden. Das sonst übliche Kaffeetrinken fällt der Kriegsverhältnisse wegen aus. Die Mitglieder beider Gemeinden werden zu diesen Veranstaltungen am kommenden Sonntag herzlich eingeladen.

(Kamen, 8. Mai. (Schöffengericht.) Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Kneer, während Herr Stadtschreiber Floer die Amtsanwaltschaft vertrat. Ende Februar d. J. hatte der jugendliche Bergmann Fr. E. aus Bergkamen, der als Fuhrmann tätig war, in der Schuhfabrik der Firma v. d. Heide hierseits eine Verletzung erlitten. Bei dieser Gelegenheit sah er ein Paar Militärstiefel zum Verkaufe von 20 Mk. am Ständer hängen, die er sich aneignete, da er sich unbeobachtet konnte. Als er dann das nächste Mal wieder in die Fabrik kam, wurde ihm auf den Kopf zugehakt, die Stiefel entwendet zu haben, was er auch zugab. Da der Angeklagte geständig war, und die Stiefel auch alsbald wieder zurückgebracht hat, so kam er mit der niedrigsten Strafe von ein em Tage Gefängnis davon.

Wegen Unterschlagung hatte sich der Fuhrmann Mr. S., zuletzt in Dortmund, zu verantworten, der als Strafgefangener aus Hamm vorgeführt wird, wo er wegen schweren Diebstahls eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt. Im Oktober v. J. war er bei dem Mühlenbesitzer W. Bogt hierseits als Fuhrmann beschäftigt und hatte dem Kaufmann Bodemann einige Säcke Mehl abzuliefern. Er kassierte den Betrag von 201 Mk. dafür ein und machte dann mit dem Gelde eine Spritztour nach Baderborn, wo er sich in der Reithahn amüsierte, um am andern Morgen feststellen zu müssen, daß sich sein veruntreutes Geld um 100 Mk. verringert hatte. Mit dem Rest fuhr er nach Dortmund, und als die letzte Mark verzehrt war, da beging er den schweren Einbruch, der ihn für zwei Jahre ins Gefängnis gebracht hat. Dort sind ihm, der trotz seiner 20 Jahre schon viele Vorstrafen, darunter allein sechs wegen Diebstahls, erlitten hat, seine Sünden eingefallen und er hat selbst Anzeige wegen der Unterschlagung dieser 201 Mk. erstattet, um gleichzeitig auch diese Sache hinter sich zu bringen. Dem Antrage des Amtsanwalts gemäß erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Ein Opfer der bundesrätlichen Verordnungen für die Bäckereien über Beschränkung der Arbeitszeit und die Festsetzung von Höchstpreisen ist der Bäckmeister Casp. P. zu Hausen geworden. Wegen Nichtbeachtung der Arbeitszeit ist er bereits abgeurteilt und heute hat er sich zu verantworten, weil er das 6 Pfd.-Brot um 10 Pfg. über den für den Landkreis Hamm festgesetzten Höchstpreis von 1,20 Mk. verkauft hat. Der Angeklagte wohnt im Landkreis Dortmund, für den der gleiche Höchstpreis 1,30 Mk. beträgt; am 13. März fuhr er nach Kaiserlautern in der Gemeinde Meßler, und verkaufte dort an seine alte Kundschaft Brot zum Preise von 1,30 Mk., wozu er sich für berechtigt hielt, da er den Doppelzentner Kriegsmehl um 9,50 Mk. teurer bezahlen muß als im Landkreis Hamm. Für das Entgegenkommen, das er seiner Kundschaft gegenüber bewies, indem er ihr das Brot ins Haus brachte und zu diesem Zwecke aus dem Landkreis Dortmund in den Landkreis Hamm mit dem niedrigeren Höchstpreise geriet, mußte der Angeklagte bestraft werden; das Urteil lautete auf 15 Mk. Geldstrafe bezw. 3 Tage Haft, wogegen er Berufung anmeldete.

Der Bergmann Joh. B. zu Kamen hatte im Februar d. J. seinen Sohn mehrere Tage ohne Entschuldigung von der Schule ferngehalten, weil infolge der Verkopplung sich die Wege in unpassbarem Zustande befanden haben sollen. Es war daher gegen ihn eine Schulverwehrungsstrafe von 1 Mk. festgesetzt worden, gegen die er Einspruch erhoben hatte, der aber verworfen wurde.

(Kamen, 8. Mai. (Waldbrenn.) Eine Kiefernwaldschutzwache des Herrn Gutsbesizers

Keinemann geriet in Brand. Das Feuer dehnte sich dank dem günstigen Winde nicht auf die anliegenden Wäldungen aus und konnte schnell gelöscht werden. Immerhin sind zweieinhalb Morgen vernichtet.

(Oberaden, 8. Mai. Über die Einweihung des Denkmals der 58er schied uns der Gefreite Otto Hülsmann von hier folgende Schilderung: Am 25. April 1915 wurde bei Thiescourt das Denkmal der Gefallenen des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 53 eingeweiht, das in fremdem Lande Zeugnis ablegen soll von den Taten der Männer des Industriebezirks. Gegen 11 Uhr versammelten sich die Teilnehmer am Fuße des Denkmals. Es waren erschienen der Divisions-Kommandeur, der Brigade-Kommandeur, die Regimentskommandeure, eine Reihe anderer Offiziere und Verzte sowie Abordnungen des Regiments, soweit es der Stellungslage zuließ. Die Gemeinde Thiescourt war auch durch eine Deputation vertreten, ein Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Militär und Zivil der von uns besetzten Gebiete. Der Regiments-Kommandeur hielt nach dem gemeinsamen Gesänge „Jesus meine Zuversicht“ eine markige Ansprache, worin er hauptsächlich zum Ausdruck brachte, daß die tapferen Kameraden sich bei allen dankbaren Deutschen unsterblich gemacht hätten. Dann fiel die Hülle des schlichten, eindrucksvollen, aus französischem Sandstein gemeißelten Denkmals, das auf Marmortafeln die Namen der Gefallenen zeigt, die in eiserner Zeit die Treue zu Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt haben. Ihre ihrem Andenken! — Mit dem in der Ferne rollenden Kanonendonner mischte sich zu einer Kriegssinfonie das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Herr Divisionspfarrer Schläpfer beglückwünschte das Regiment zu so tapferen und mutigen Taten. Herr Lic. Prof. Dr. Feigel betonte, daß Kinder und Kindesfinder von den Landwehr-Geldern des Krieges 1914/15 sprechen würden und mahnte zum energigsten Durchhalten bis zum vollständigen Siege. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ beschloß die stimmungsvolle Feier.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Die Befürchtungen des Papstes.

T. U. Rotterdam, 7. Mai. Nenter meldet aus Rom: Der „Stampa“ zufolge habe der Papst einem Besucher gegenüber geäußert, es beständen Befürchtungen daß nun auch Italien am Kriege teilnehmen werde. Er sei auf die Tiefste erschüttert bei dem Gedanken, daß dann sämtliche größeren christlichen Völker Europas in den Krieg verwickelt wären.

Noch nicht alle Hoffnung verloren?

(TU.) Basel, 7. Mai. Die „Baseler Nachrichten“ geben folgenden Ausspruch einer gut informierten italienischen Persönlichkeit wieder: Ich bin überzeugt, daß wir keinen Krieg gewinnen werden. Wenn wir jedoch genötigt werden sollten, so würden alle ohne Ausnahme mitmachen. Wer etwas anderes glaubt, der kennt das italienische Volk nicht. Aber ich wiederhole es, ich habe die unbedingte Zuversicht, daß wir keinen Krieg anfangen werden, mit niemand. — Der „Avanti“ schreibt: Die Clique, die unter dem Vorwande eines militärischen Spazierganges seit 3 1/2 Jahren Blut und Geld des Landes opferte, ohne etwas anderes zu erreichen, als den Haß der Araber, wollen Italien wieder in einen schrecklichen Krieg heizen, Italien, an dessen Füßen das Bleigewicht Hybiens hängt.

Zur italienischen Niederlage in Tripolis.

TU Rom, 7. Mai. Einzelheiten über das letzte Gefecht in Tripolis melden, daß die italienische Kolonne 2000 reguläre weiße und farbige Truppen und 4000 einheimische Soldner umfasse. Aus der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der unsicheren Elemente erkläre sich die schwierige Lage, in die die Kolonne geriet, so daß der Gesamtverlust sich auf etwa 1000 Mann belief. Der Ministerpräsident beschloß die notwendigen Maßregeln.

Przemysl bereitet sich auf Angriffe vor.

TU Wien, 7. Mai. Die Korrespondenz „Mundschau“ meldet aus Krakau: Der russische Kommandant von Przemysl hat angeordnet, daß die Verwundeten und Kranken ins Innere Rußlands gebracht werden sollen.

Rückzug des rechten Flügels der russischen Grenzschutzarmee.

TU Kopenhagen, 7. Mai. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet: Das

Hochkommando hat die Zurücknahme des rechten Flügels der russischen Grenzschutzarmee auf der Linie Niga-Wilna anbefohlen. Gegen den Einfall deutscher Truppen wurden Abwehrmaßnahmen eingeleitet. Die Eisenbahnverbindungen nach Dünaburg, Niga und Wilna sind auf Befehl des Hochkommandos für den privaten Personen- und Güterverkehr gesperrt.

Verstärkung der Warschauer Befehlsarmee.

TU Wien, 7. Mai. Wie verlautet, wurde die russische Befehlsarmee von Warschau in den letzten Tagen in aller Eile auf 300 000 Mann gebracht.

Zer Zar nach Zarstkoje Selo zurückgekehrt.

TU Petersburg, 7. Mai. Der Zar ist nach Zarstkoje Selo zurückgekehrt.

Venizelos wieder daheim.

TU Mailand, 7. Mai. Venizelos ist aus Kegypten nach Griechenland zurückgekehrt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

von Sonntag, den 9. Mai bis Sonntag, den 15. Mai.
Sonntag, den 9. Mai. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Zum letzten Male. „Die Fledermaus“. Operette in 3 Aufzügen von C. Gassner und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.
Montag, den 10. Mai. Abends 8—11 1/2 Uhr. Einheitspreis (60 Pfg.) „Maria Stuart“.

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in Herren- und Knaben-Kleidung für unsere Verkaufsgeschäfte in Dortmund

I. für Balkenstrasse 36 u. 38
beim Bezirkskommando

II. für unser Spezialhaus in

Herren- u. Knaben-Kleidung
Ostenhellweg 23
(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu
sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzüge.

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge

in solider Ausführung, aus derben Stoffen, in neuen dunklen Farben
zu 13.- bis 18.- Mark.

Herren-Anzüge

in den guten Mittelqualitäten
neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung,
zu 20.- bis 30.- Mark.

Herren-Anzüge

in den besten und feinsten Qualitäten,
in jeder Stoffart und Ausführung in den Preislagen
von 30.- bis 60.- Mark.

Schwarze Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge

in jeder Preislage.

Trauer... 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Dienstag, den 11. Mai. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Zum letzten Male. „Mignon“. Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michel Carree und Julius Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von Ambrosio Thomas.
Mittwoch, den 12. Mai. 8—11 Uhr. Einheitspreis (60 Pfg.) „Doktor Klaus“. Lustspiel in 5 Akten von Adolf Arronge.
Donnerstag, den 13. Mai. Abends 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Oberpreise. Nur einmalige Aufführung. „Die Afrkanerin“. Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer. Text von E. Scribe. Deutsch von Ferd. Gumbert.
Freitag, den 14. Mai. Abends 8—10 1/2 Uhr. Einheitspreis (60 Pfg.) „Der Symphoniker“. Lustspiel in 4 Akten von Gyula Moser.
Sonntag, den 15. Mai. Abends 7 1/2 bis 11 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

* Eine Vorverkaufsgebühr wird zu diesen Vorstellungen nicht erhoben.

Ende der Spielzeit.



1915
Nr. 55
Rätsel und Spiel.
Ostpreussisches Wiegenglied.
Wiege, wiege, schlafte Kind!
Wachst du heran und schlafst
Du nicht müde, wie arm
Du bist.

Witz und Humor.

Witz und Humor.

Fräulein. „Ob mir etwas fehlt? Ich bin doch ein ganzes Regiment, und ich mag mich nicht in die Hände nehmen.“

Das Lied vom Knöpfchen. Der Knopf steht auf dem Knopf. Der Knopf steht auf dem Knopf. Der Knopf steht auf dem Knopf.

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

An wen denn denkst du? Ich denk dir an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich! Mein Mädelchen, da denkst du an dich!

Ostpreussisches Wiegenlied.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Wiege, wiege, schlafte Kind! Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind. Das Kind ist ein Traum, gellst auch ein Kind.

Rätsel und Spiel.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Rebus. Die Buchstaben des Kreuzes sollen den Namen des Räubers ergeben.

Mr. 55



Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.

Mr. 55. Ein Mann, der in der Welt steht, wie ein Baum in der Wüste.



Gertruds Sieg.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.

Gertruds Sieg. Ein Roman von B. von der Landen.



Der österreichische Oberbefehlshaber Graf Markgraf Erzherzog Friedrich von Silesien.

Der österreichische Oberbefehlshaber Graf Markgraf Erzherzog Friedrich von Silesien.

Der österreichische Oberbefehlshaber Graf Markgraf Erzherzog Friedrich von Silesien.

Der österreichische Oberbefehlshaber Graf Markgraf Erzherzog Friedrich von Silesien.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infectionen-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigen-gebühren oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 55 (3. Blatt)

Sonnabend, den 8. Mai 1915

43. Jahrgang.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 8. Mai. Wegen Straßensperre hatte sich der Arbeiter Matthias Meizel von Bradel Mittwoch vor dem Schwurgericht zu verantworten. Zu Beginn der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte am 3. Februar 1889 zu Czerwin in Oberschlesien (Kreis Pleß) geboren und schon öfters mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen ist. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Am Vormittag des 4. März d. J. ließ der Angeklagte die Arbeit im Stroh, er trieb sich vielmehr auf dem Festen der Zeche „Schleswig“ umher, wobei er die Bekanntschaft des Mladers August Willems machte, der am Fuß der Zeche halbe treu und brav seine Arbeit verrichtete. Nach einem kurzen Gespräch erklärte sich der Anführer bereit, Willems bei der schweren Arbeit behilflich zu sein. Freudig nahm Willems das Angebot an und ließ sofort einen Liter Branntwein holen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Meizel, daß Willems ein gut gefülltes Portemonnaie bei sich hatte, was aber zum Schaden Willems war. In der Mittagspause überredete Meizel nun seinen neuen „Freund“, mit zur Pilsener Wirtshaus zu gehen, wo sie einen Freundschafts-trunk nehmen wollten. Beide gingen über den Weg an der Schladenhöhe vorbei, in der Richtung auf die genannte Wirtshaus zu. Noch ehe sie aber an diese kamen, stellte sich plötzlich Meizel an seinen Begleiter das Ansehen, ihm das Portemonnaie mit dem Geld zu geben, was dieser selbstverständlich ablehnte. Meizel wurde nun fälschlich, er packte Willems am Hals und drückte ihm die Kehle, so daß der Ueberraschene zu Boden fiel, nachdem dann noch dessen Kopf mit Häuten bearbeitet worden war, entkam sich Meizel dessen Verhaftung an mit dem Portemonnaie, worauf er schleunigst das Hafenplaner ergriff. Einen dummen Fehler hatte der Räuber aber doch begangen, er hatte nämlich am Vormittag Willems anvertraut, daß er mit Vornamen Matthias heiße und auf dem Eisen- und Stahlwerk Bochum zu Dortmund arbeite. Nach diesem Raubanfall begab sich Willems, der den Räuber nur am fraglichen Tage das erste Mal gesehen hatte, zu genanntem Werk, wo er tatsächlich den ganzen Namen des Räubers ermittelte, was zu dessen Verhaftung führte. Der Angeklagte verteidigte sich mit dem Vorwand, daß er die Zeche nicht kenne, und die Annahme, daß der Weg, auf dem der Vorfall sich ereignete, nicht als öffentliche Straße anzusehen sei, bewirkte den Angeklagten vor der Mindeststrafe von 5 Jahren Zuchthaus, die auf Straßensperre steht.

Der Raubmord in der Bolmke vor dem Schwurgericht.

Dortmund, 7. Mai. Gestern und heute hat sich das Schwurgericht nur mit einem Angeklagten zu beschäftigen, der mit gefesselten Händen in die Anklagebank geführt wird. Es war der Bergmann Albert Wollenshaupt, der sich wegen Raub, Mordes, Raubmordes, Mord und Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte. Der Verlesene vorbestrafte Angeklagte ist am 9. April 1889 zu Kirchlinde geboren und wohnte zuletzt in Aken, vorher in Bittermark. Er soll am 6. Februar d. J. in der Bolmke den Bergmann Eduard Wenz aus Groppenbruch ermordet und beraubt haben. Die anderen Straftaten soll er in Bittermark begangen haben. Der Angeklagte bestreitet die grausige Tat ganz entschieden. Er führt auf Befragen des Vorsitzenden aus, daß er am 6. Februar d. J. von Langendreer, wo er bei Verwandten wohnte, nach Dortmund kam und hier mehrere Wirtshäuser besuchte. In einer derselben wäre er mit mehreren Personen zusammengekommen, unter denen sich auch Wenz befand, den er, der Angeklagte, aber nicht gekannt habe. Es gestanden sich Wollenshaupt hinzu, von denen eines ihren Liebhaber bei sich hatte. Der Angeklagte will dann von Wenz gebeten worden sein, daß er ihn mit einem der Mädchen bekannt mache; gegen Abend sei er dann mit einem Mann zum Steinplatz gegangen, von wo beide mit der Straßenbahn nach dem Steinernen Turm fuhren. Dieser Mann, der nicht ermittelt worden ist, soll in einem roten Trenchcoat Seemannshut gehabt haben, von denen bekanntlich welche am Tatort gefunden wurden. Derselben unbekannten Mann soll sich, wie der Angeklagte weiter ausführte, Wenz angeschlossen haben, der dann mit dem unbekannten am Steinernen Turm auch ausgegangen sei, während er, der Angeklagte, allein

weiter gefahren sein will und zwar bis zum Block, von wo er dann nach Brönningshausen gefahren sei. Die jetzigen Ausführungen des Angeklagten setzen sich aber in große Widersprüche gegen frühere. Früher hat Wollenshaupt angegeben, daß sich Wenz am Block dem mitfahrenden Liebespaar angeschlossen, nachdem er, M., die Mädeln an sich genommen und Wenz einige davon in die Tasche steckte. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn zu der Wunde gekommen sei, die er an der rechten Hand hatte, antwortete der Angeklagte, daß er bei einer Verwandten Fenster eingeschlagen hätte, wobei er sich verletzte, von diesem Vorwand her soll auch das Blut herühren, das sich an der Hand des Angeklagten befand. Weiter wurde festgestellt, daß der Angeklagte in der Wohnung einer Bekannten in der Bittermark eine neue, braune Börse zeigte, in der sich Bargeld befand. Er machte dabei die Bemerkung: „Albert hat immer Geld, auch wenn er nicht arbeitet.“ Die Börse soll Eigentum des Ermordeten Wenz gewesen sein. Einer Verwandten schenkte Wollenshaupt einen glatten Ring, in dem die Buchstaben W. J. eingraviert waren. Es soll der Verlobungsring des Ermordeten gewesen sein, mit den Buchstaben W. J. Börner, seiner Braut. Der Angeklagte hat demnach seinem Opfer den Verlobungsring vom Finger gezogen, wenn er der Täter ist. Verdächtig ist auch, das Wollenshaupt wenige Tage nach der Tat seiner verheirateten Schwester in Hagen ein Vorwand und ein Taschentuch sowie einen Hut schenkte, den er am Abend des 6. Februar trug. Von Elberfeld aus schrieb er seiner Schwester eine Karte: „Lebe wohl auf Nimmerwiedersehen.“ Der Angeklagte gilt als der Schrecken der Bevölkerung in der Umgegend von Hörde. Seine Verwandten haben ihn als Räuberhauptmann und Schinderhannes bezeichnet.

(?) Herne, 7. Mai. Aus der Bergwerksindustrie. Die Gewerkschaft „Mont Cenis“ gibt bekannt, daß sie wegen des Krieges auch für das erste Vierteljahr 1915 keine Ausbeute verteilen werde; es sei jedoch beabsichtigt, im zweiten Vierteljahr wieder mit der Ausbeutezahlung zu beginnen.

**** Bochum, 6. Mai.** (Explosion.) Dienstag nachmittag entstand im Hause Dippelstraße 4 in der Werkstätte des Kleinwerkmachers Sievers eine Explosion, wodurch der Kleinwerkmacher und sein Sohn schwere Verletzungen davon trugen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

(?) Wattenfeld, 7. Mai. (In den Aufbruch gestürzt.) Auf Schacht 3/4 der Zeche „Dannoder“ stürzten die Bergleute Franz Hippler und Heinrich Wenning aus Günnigfeld in einen Ausbruch. Beide konnten nur als Leichen zutage gebracht werden.

(?) Hattingen, 7. Mai. (Goldenes Pflasterjubiläum.) Superintendent Meier-Peter kann auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Pfarrer zurückblicken.

(?) Hattingen, 7. Mai. (Tod auf den Schienen.) Auf der Heinrichshütte wurde der bejahrte Arbeiter Heinrich Wölter, der seit drei Jahrzehnten auf dem Werk beschäftigt war, bei einem Dienstgange von einer Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet.

(?) Hattingen, 7. Mai. (Leichenfund.) In einer Waldung in Döhrstiller wurde die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes gefunden, der freiwillig in den Tod gegangen ist. In den Taschen des Toten, der Gustav Meyer heißt und aus Wannen stammt, fand man 397,50 Mark bares Geld, einen Abschiedsbrief an seine Frau und einen Brief an einen Wannen Stadtverordneten.

Die Eingabe der Bergarbeiterverbände.

Essen, 7. Mai. Die Bergarbeiterverbände hatten unter dem 26. März gemeinsam eine Eingabe an den Handelsminister, an den Vorstand des Bergarbeiterverbandes im Ruhrgebiet und an den Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins gerichtet, den Bergarbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren. Als Höhe der Zulage wurden für verheiratete Arbeiter 60 Pfg. und für unverheiratete 40 Pfg. für die Schicht vorgeschlagen. Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hat geantwortet, daß die ober-schlesischen Werksbesitzer den Kriegskosten entsprechend bereits Lohnzulagen gewährt hätten; die Werke dieses Vereins dürften daher keinen Anlaß nehmen, dem Inhalt der Eingabe näher zu treten. Jetzt liegt auch vom Bergarbeiterverband im Ruhrgebiet die Antwort vor, die im Wortlaut im „Bergknappen“ veröffentlicht wird. Unter Vorbehalt einer späteren Begründung der Auffassung, daß in der Eingabe der Bergarbeiterverbände die seit Wochen ununterbrochen sich fortsetzende Erhöhung

der Löhne nicht ausreichend berücksichtigt werde, heißt es in der Antwort des Bergverbandes:

Gegen die Gewährung einer Teuerungszulage sprechen nach den Ausführungen, die uns von den Bergverwaltungen zugekommen sind, grundsätzliche Bedenken schwerwiegenden Art. Die beantragte Zulage von 40 bis 60 Pfg. für die Schicht würde die Förderung etwa um 50 bis 75 Pfg. für die Tonne verteuern, bei der großen Ungleichheit in der finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Berggesellschaften unseres Bezirks den meisten Begehren jede Berücksichtigung nehmen und vollends nicht zu tragen sein von solchen Werken, die schon jetzt mit Verlust arbeiten. Zum andern wird eine gerechte und billige Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen wegen der Verschiedenheit in der Höhe der verdienten Löhne und der Lebensmittelpreise für unmöglich gehalten und auch darauf hingewiesen, daß das Interesse, aus eigener Kraft für die Möglichkeit gleicher und erhöhter Lebenshaltung zu sorgen, individuell recht verschieden sei. Schließlich ist es eine bekannte Tatsache, daß derartige schematische Lohnhöhungen leicht veräußert auf die Tendenz zur Erhöhung der Preise des Lebensunterhalts wirken.

In einer Beilage dieser Antwort des Bergverbandes sagt der „Bergknappen“, das Blatt des Christlichen Bergarbeiterverbandes, diese Sache sei für die Bergarbeiterverbände selbstverständlich nicht erledigt. Die Verbände der Bergarbeiterverbände hätten bereits in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, in der Angelegenheit die unter Berücksichtigung der gegenwärtigen ernsten Zeit geboten erscheinenden weiteren Schritte zu tun.

(?) Mülheim (Ruhr), 7. Mai. (Ein tapfere Jüngling.) Der 17-jährige Arbeiter August Hedhoff von hier, der seinerzeit als Kriegsfreiwilliger mit ins Feld gezogen war, ist mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet worden; nach seiner Genesung eilte er wieder an die Front; er hatte das Unglück, in französische Gefangenschaft zu geraten, befreite sich aber durch einen verwegenen Fluchtversuch und kämpft gegenwärtig an der Seite der türkischen Bundesgenossen.

Der neue Mordprozess gegen die Witwe Hamm.

Elberfeld, 6. Mai. Die weitere Verleugung des Prozesses gegen die Witwe Hamm wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes erbrachte u. a. die Feststellung, daß die Angeklagte ein Vermögen von 40000 Mk. mit in die Ehe gebracht hat. — Die Schwester des Ermordeten, eine Frau Strunk gibt zu, einige Tage vor dem Mord an ihren Bruder einen Brief geschrieben zu haben, in welchem sie eine Zahlung verlangte. Die Zeugin begründet das damit, daß ihrem Bruder das Gut mit 40000 Mk. angerechnet worden sei, während es einen wirklichen Wert von 60000 Mk. hatte. Die Zeugin spricht sich dahin aus, sie habe immer den Verdacht gehabt, daß die Angeklagte bei der Mordtat ihre Hand im Spiele hatte. — Es wird dann eine Zeugin vernommen, die ein Verhältnis mit dem viel genannten Zankamp hatte. Die Zeugin hat diesen unter einem fremden Namen kennen gelernt. Er habe ihr gestanden, daß er aus dem Gefängnis geflohen sei, wo er eine Strafe wegen Körperverletzung verbüßt habe. Als die Zeugin erfuhr, daß er wegen Diebstahls bestraft sei, habe sie nichts mehr von ihm wissen wollen. Die Zeugin hat mit Zankamp intim verkehrt, sie will sich aber genau erinnern, daß er in der Mordnacht bei ihr gewesen ist. Auf Antrag der Verteidigung wird beschlossen, die Schwester der Angeklagten als Zeugin zu laden, mit der bekanntlich der Ermordete verkehrt haben soll, welches Verhältnis die Angehörigen des Mädchens, also die Verwandten der Frau zu Erhebungen gegen Hamm benutzt haben sollen. — Ein Zeuge bekundet, er habe beobachtet, wie Zankamp und der gleichfalls der Tat verdächtige Kiehorn am Morgen nach der Tat mit einander leise redeten. Der Zeuge ist damals in derselben Werkstatt beschäftigt gewesen. Der Zeuge will sich genau erinnern, daß Zankamp sich an diesem Morgen, es war ein Sonnabend, ein reines Hemd angezogen habe; ihm sei das aufgefallen. Zankamp gibt die Unterhaltung mit Kiehorn und das Wechseln des Hemdes zu. Es sei aber an einem Sonntag-Morgen gewesen. Eine Zeugin erzählt, daß Zankamp ihr die Mordnacht gebracht habe, Hamm sei ermordet worden. Als die Zeugin den Wunsch äußerte, daß die Täter bald ergriffen werden möchten, erwiderte Zankamp mit großer Zuversicht, das werde nicht geschehen. Es wird dann ein Hemd vorgezeigt, der in der Schmitzde zu Glandersbach gemacht wurde, wo Zankamp und Kiehorn beschäftigt waren. Ein

Zeuge fand auf dem Boden ein Hemd, das völlig mit Heustaub beschmutzt war. Er warf das Hemd auf den Hof, und als es zu regnen anfang, wurde das Hemd abgewaschen und große Blutflecken kamen zum Vorschein. Die Sachverständigen bemerkten hierzu, daß es sich nur um frisches Blut handeln könne. Wenn das Hemd so lange dort gelegen hätte, so würde sich das Blut längst zerlegt haben, es gäbe dann keine roten Blutflecken mehr. Es wird dann ein Bekannter des Zankamp vernommen, der von diesem zu einem Diebstahl verführt werden sollte. Der Zeuge hat es aber mit der Angst bekommen und hat eine Beteiligung abgelehnt. Zankamp habe ihm auch einmal von einem Einbruch erzählt, wobei er ein Messer zwischen den Zähnen gehalten habe. Zankamp bestreitet auf Vorhalt alle diese Angaben. Es wird dann wieder eingehend die Brotgeschichte erörtert, ohne daß neue Einzelheiten an den Tag kommen. Es gelangt weiter die frühere Aussage eines ehemaligen Knechtes des Ermordeten zur Besprechung. Dieser, der für die jetzige Verhandlung nicht aufzufinden ist, hat ausgesagt, daß nur Frau Hamm als Täterin in Betracht komme. Es sei ein sehr wachsender Hund auf dem Hof gehalten worden, der unbedingt angeklagen hätte, wenn ein Fremder auf den Hof gekommen wäre.

Elberfeld, 7. Mai. Die Beweisaufnahme in dem Mordprozess gegen die Witwe Hamm wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes neigt sich ihrem Ende zu. Sehr ausführliche Befundungen machte Braum (Berlin), der als Sachverständiger über den Wert der damaligen Feststellungen und seine Auffassung von der Mordtat geäußert wird. Er führt zu seiner Legitimation an, daß er 44 Jahre als Kriminalist tätig sei. Der Sachverständige meint, daß nicht ein Moment angestrichen werden sei, das für die Annahme eines Mordes spreche. Daß Frau Hamm den Einbrecher nicht gehört habe, sei dadurch zu erklären, daß sie später als ihr Mann zu Bett gegangen sei und im ersten Schlafe lag. Es handelt sich um die Tat eines gewöhnlichen Landstreichers oder Einbrechers. Der Täter ist durch ein Fenster unten eingestiegen und hat sich beim Herabsteigen der Fensterscheibe die Hand verletzt, so daß sie blutete. Als der Mann dann merkte, daß er Blut verlor, nahm er das Tuch, das man gefunden hat und das man als Knebel für Hamm angesehen hat. Er nahm dann ein Stück Brot, um seinen Hunger zu stillen. Da es ihm aber zu trocken war, stieg er nach oben. Hamm ging nach draußen, als er die Treppe hinunter hörte und erhielt auf dem Flur von dem Menschen einen Schlag mit einem Stock. Als er dann absteigend den Arm hob, stieß ihm der Mann das Messer in die Achselhöhle und fügte ihm damit die tödliche Verletzung zu. Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen wie er zu dem überaus vernichtenden Urteil über die Arbeit des Kriminalkommissars v. Tressow in dieser Mordsache gekommen sei, da er doch erklärt habe, er schähe Herrn v. Tressow als lieben Kollegen. Der Sachverständige erwidert, daß er in einem solchen Falle, wo es sich um ein Menschenleben handle, nicht einmal seinen eigenen Bruder schonen würde, wenn dieser irgend etwas verschuldet hätte. — Bei der Vernehmung des Sachverständigen Kommissars Dr. Bräuning (Berlin) kommt zur Sprache, daß der inzwischen gefasste Polizeipräsident Wehn als erster auf den Gedanken kam, der Flankwache Mord könne mit Sternfeld zusammenhängen. Ein medizinischer Sachverständiger gibt an, daß die Verletzung in die Achsel tödlich sei, der Tod muß ca. nach einer Viertelstunde eingetreten sein. Ueber die Aussagen des Sachverständigen Braum kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen diesem und dem Vorsitzenden. Letzterer macht den Sachverständigen darauf aufmerksam, daß er sich in seinen Gutachten, die er schriftlich niederlegte, sehr ausführlich über die Leistungen und die Fähigkeiten des Kriminalkommissars v. Tressow ausgesprochen habe. Merkwürdigerweise seien gerade die schärfsten Stellen seines Gutachtens unmittelbar nach der Erstattung in die Presse gekommen. Der Sachverständige erklärt, daß er nicht wisse, auf welchem Wege das geschehen sei, er habe keine Verbindung mit der Presse. Der Sachverständige beschwert sich dann über die Behandlung, die ihm durch den Vorsitzenden zuteil geworden sei, er sei schäme behandelt worden wie ein Verbrecher und der Vorsitzende habe es sogar für nötig befunden, ihn vor einem Meißel zu warnen, als ob ihm, dem Sachverständigen, ein Meißel so leicht fallen würde. Der Sachverständige bekräftigt sich bezüglich der Güte der von ihm geleisteten Arbeit auf das Zeugnis des Berliner Polizeipräsidenten und legt noch einmal zusammenfassend seine Überzeugung dahin dar, daß von einem Mord im Falle Hamm nicht ge-

sprach werden könne, daß es sich um die Gelegenheitsarbeit eines Einbrechers handeln müsse.

Solingen, 6. Mai. Ein Familienreit, der schon längere Zeit zwischen den Eheleuten Messerleider August Becker schwebte, fand in der Montag-Nacht einen blutigen Abschluß. Die beiden Eheleute leben schon seit zwei Jahren von einander getrennt, die Frau hatte auch bereits die Scheidung eingereicht, in den letzten Tagen hatte aber doch noch einmal in der Wohnung der Frau im Hause Schützenstraße 82 eine Aussprache stattgefunden, die nach Ansicht des Ehemannes einer Verständigung den Weg gebahnt hatte. Als er gleichwohl eine gerichtliche Zustellung in der Scheidungssache erhielt, geriet er in große Erregung und suchte abends die Frau in ihrer Wohnung auf. Nach kurzer Auseinandersetzung feuerte er fünf Schüsse auf die Frau ab, die diese schwer verletzten. Auch auf die herbeieilenden Kinder soll er einen Schuß abgegeben haben, der aber nicht traf. Die benachrichtigte Polizei brachte die schwerverletzte Frau ins Krankenhaus, wo sich ergab, daß die Frau schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Der Ehemann wurde im Laufe der Nacht festgenommen.

Norden, 6. Mai. (Belgische Einbrecher.) Am Samstag wurde eine neuntägige belgische Einbrecherbande hier eingeliefert und der Strafanklage übergeben. Es sind meistens schon vorherbestrafter Arbeiter aus Antwerpen, die dort in den Befestigungsanlagen einen Raum ausgebrochen und Messing und Kupfer gestohlen hatten. Zu diesem Zwecke hatten sie Drähte zerschnitten und Fernrohre und sonstige wertvolle Gegenstände zerstört, wodurch ein Schaden von etwa 15.000 Mark entstanden sein soll.

Kleve, 7. Mai. Die Strafkammer verhandelte in vielstündiger Sitzung die große Diebstahlsklasse in der Klever Delmühle. Angeklagt waren insgesamt 19 Personen, davon 2 wegen Diebstahls und 17 wegen Hehlerei. Der bei der Delmühle in Diensten stehende Fuhrknecht Felix Grammer von hier verurteilte mittels Nachschlüssel seit drei Jahren nächtliche Einbrüche in das Lagergebäude der Firma und stahl dort Getreide und Mehl. Die geraubten Waren führte er dann mit sich und vertrieb sie zu wohlfeilen Preisen an kleine Hühlerhändler in der Umgebung von Kleve. Das „Geschäft“ wuchs dem G. schließlich über den Kopf und er fand in dem ebenfalls bei der Firma beschäftigten Fuhrmann Theodor Schittmann einen „Teufelhaber“. Die Angeklagten führten schließlich ganze Fuhrren nachts aufs Land. Soweit festgestellt werden konnte, wurden allein in letzter Zeit etwa 30 Fuhrren Getreide u. s. w. und das für 80 Mk. pro Wagen verkauft. Die nachende Menge der Abgänge wurde schließlich bemerkt und dann durch einen an den Werkmeister gelangten Brief voll am Tagestlicht gebracht. Die Angeklagten waren geständig. Die Käufer und Hehler gaben nur teilweise ihre Schuld zu. Die anderen gaben an, nicht gewußt zu haben, daß die Waren gestohlen waren. Festgestellt wurde dabei, daß die Angeklagten ihren Abnehmern vorredeten, es handle sich um Schmuggelware. G. wurde zu 14 Monaten und Sp. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Von den Hehlern wurden vier freigesprochen, drei erhielten Geldstrafen von 2050 Mk. und neun wurden zu zwei bis acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Allerlei Kriegsbilder.

Der Reichstag tritt am 18. Mai zusammen.

(W) Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr angesetzt worden. Auf der Tagesordnung steht eine Rechnungssache, die Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou und das ostasiatische Marinebetriebsamt für 1909, sowie die erste Lesung des Gesetzesentwurfes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Gegen den wüsten Siegesbeute-Unsinn.

Zu einer Mitteilung des W. L. B., daß Dienstag nachmittag in Berlin über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet wurden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Öffentlichkeit irreführen und daß eine Verfolgung des Schuldigen eingeleitet ist, sagt die „Tägliche Rundschau“: In der Tat war Dienstag nachmittag ganz Berlin voll von unfürsorglichen zahlensüchtigen Besessenen. Sie bewirkten durch die Bestimmtheit, mit der sie sich vortrugen (unter Mißbrauch des Kennzeichens W. L. B.) eine fieberhafte Aufregung. Es ist ersichtlich, daß durch die Einleitung einer Verfolgung gegen den Schuldigen nunmehr Grund zu der Annahme gegeben ist, daß dieser wüste Unsinn ein Ende nimmt.

Der Zwischenhandel

erzielt beim Mehl-Verkauf Wucherpreise, nur so ist die unnütze Brotteuerung zu erklären. Der Umstand, daß wohl für Getreide nicht aber auch für Mehl Höchstpreise festgesetzt wurden, trägt zum größten Teil die Schuld an dem Uebelstande, der sich von Woche zu Woche verschärft. Während in Friedenszeiten der Preisunterschied zwischen Getreide und Mehl beim Weizen pro Tonne 55, beim Roggen 52 Mark ausmacht, war er zu Beginn des neuen Jahres infolge der Bundesratsverordnung vom 15. Januar auf 150 best. 130 Mark hinausgeschwollen. Die Spekulation begünstigte sich jedoch keineswegs mit dem im Januar erzielten Preis, sondern verstand diese noch weiter in die Höhe zu treiben. Während im Februar für die Tonne 225 gezahlt wurden, kostete jetzt die Tonne Roggenmehl 434 Mark, d. h. mehr als das Vierfache des Normalen. Seit dem 1. Mai ist ja nun eine kleine Besserung zu verzeichnen; aber der Zentralverband der deutschen Väterinnungen hat recht, wenn er erklärt: „Regierung den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie dem Treiben der Spekulation zu lange untätig zugehört.“

hat. Sie mußte auf jeden Fall eine unberechnete Verteuerung des täglichen Brotes zu verhindern suchen. Mit Festsetzung von Höchstpreisen für den Produzenten und den Kleinhandel ist nicht geholfen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß der hauptsächlichste Verteurer in den meisten Fällen im spekulativen Zwischenhandel zu finden ist.

Die geraubten Deckhengste der preussischen Gutsbesitzerverwaltung.

Der Einfall der Russen in Ostpreußen, im Anfang des Krieges, hat die ostpreussische Pferdezahl stark geschädigt. Nach der Mitteilung des Oberlandratsmeisters v. Dettlingen im Abgeordnetenhaus sind allein 20.000 Mutterstuten verloren gegangen, die Anzahl der eingegangenen und vernichteten Fohlen wird dieser Zahl nicht nachstehen. Natürlich haben sich die Russen nicht allein mit Stuten begnügt, sie haben auch Hengste mitgenommen. Einzelne Geschäfte, die ihren Bestand nicht schnell in Sicherheit bringen konnten, haben wertvolle Deckhengste verloren. Das Geschäft Gudenwitten vermisst die acht Hengste Eccleston, Galtfreund, Lablans, Basse-Bartout, Prosperi, Sönger, Sporn und Waldlater, die teilweise gute Rennleistungen aufweisen konnten. Dem Landgestüt Rastenburg fehlt der Franzose Monsieur Gabriel, der Stadiger Pomp und der früher Landestische Wache. In Georgenburg ist der Australier Bismarck II abhandeln gekommen, dagegen hat Braunsberg seinen Verlust an Vaterpferden aufzuweisen. Die Läden in den Landgestüts Ostpreußens müssen bald wieder ausgefüllt werden, um die Rekonstruktion in Gang zu bringen. Die preussische Regierung wird den fehlenden Bestand aus Inländern ergänzen müssen, da die frühere Importmöglichkeit fehlt.

2 russische Dampfer verloren.

(bb) Der „Frankfurter Zeitung“ wird gemeldet, daß bei Sebastopol ein russischer Dampfer auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Ein anderer Dampfer, der am 2. April abgefahren ist, wird als verloren betrachtet. Er ist vermutlich von den Türken in den Grund gebogen worden.

Den Tapferen vom österreichischen „U 5“.

(W) Kaiser Franz Joseph verlieh dem Uinienschiffsteuermann Ritter von Trapp, dem Kommandanten des Unterseebootes „U 5“, das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration, dem 2. Offizier des Unterseebootes, Uinienschiffsteuermann Seiffertitz den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und der Mannschafft des Unterseebootes die goldene bzw. silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse. Kaiser Wilhelm verlieh dem Uinienschiffsteuermann Ritter von Trapp das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse.

Ueber die falschen Freunde,

die sich der Türkei in der Maske der englischen Marinemission zu nähern verstanden und die dann, als sie ihr überaus schändliches Treiben aufgedeckt sehen, eiligst verschwanden, werden nach und nach Einzelheiten bekannt, die die Heldin in ihrem traurigen Licht zeigen. Admiral Dimpus und seine Offiziere haben vom größten Uinienschiff bis zum kleinsten Torpedoboot und ebenso an Forts und Befestigungen alles zerstört, was nur irgend möglich war, um eine wirksame Verteidigung der Türkei zu verhindern. Diese Schandtaten haben den Herren bekanntlich nichts geholfen und interessant ist das Wort des Kaisers, der noch vor kurzem anlässlich einer Unterredung mit dem bekannten Kolonialpolitiker Dr. Jähde im Großen Hauptquartier darauf hingewiesen hat, daß er auf Grund seiner persönlichen Eindrücke, die er bei seinen beiden Reisen nach dem Orient empfangen habe, immer den Glauben an die Entwicklungsfähigkeit dieses gefunden, zuverlässigen und tapferen Volkes festgehalten habe.

Ueber Italiens Schwierigkeiten in Tripolis

berichten auf Sizilien eingetroffene Verbündete, daß die Italiener einen verlustreichen Kampf in der Nähe der Großen Syrte, also in dem tripolitanischen Küstengebiet zwischen der Krenaita und dem eigentlichen Tripolis, zu bestehen hätten. Der Marsch von dem Küstenort Misrata in östlicher Richtung nach der Syrte, den Oberst Miani mit 4 Kompanien begleitet, also der Elite der italienischen Infanterie, 3 Bataillone abessinischen und libanesischen Askari, acht Geschützen und einigen hundert Irregulären bei glühender Sonne zurückzulegen hatte, war überaus anstrengend und dauerte 21 Tage. Bei Kasr bu Hadi erfolgte der Zusammenstoß mit über 2000 Arabern. Die italienische Streitmacht hatte kaum den Angriff begonnen, als die Irregulären auf dem linken Flügel zurückwichen und das Feuer auf die Italiener eröffneten. Die mit dem Balonetti vorgehenden Verfolger waren bald umzingelt und erlitten schlimme Verluste. Die ganze Artillerie fiel den Arabern in die Hände. Mit größter Mühe bahnte sich die Kolonne den Rückweg, von den Arabern bis zur Syrte verfolgt. Diese Schlacht ist ein neuer Beweis dafür, daß Tripolitanien von den Italienern noch lange nicht pazifiziert ist und daß nicht einmal die Gebirgen an der Küste sicher sind, so daß noch viel zu tun übrig bleibt. Die Türkei ist an diesen Schwierigkeiten jedoch nicht schuldig; sie hat den heiligen Krieg nicht nur nicht auf Tripolis ausgedehnt, sondern sich nach Kräften bemüht, dort beruhigend zu wirken. Das muß auch Italien anerkennen.

Verurteilte russische Offiziere.

Das Oberkriegsgericht Billingen verurteilte sechs russische Offiziere, die im Januar durch Erdbeben aus dem dortigen Gefangenenlager zu entfliehen suchten, wegen Sachbeschädigung zu Strafen von 4 Monaten bis einem Jahr Gefängnis.

Amerikas Profit,

den es durch die skrupellosen Kriegslieferungen an die Ententebrüder erworben hat, ist so groß, daß selbst die amerikanischen Geschäftsleute, die an riesigen Summen gewöhnt sind, sich

schmunzeln die Hände reiben. Die französische Regierung allein hat in den ersten fünf Monaten des Krieges in Amerika über 200 Millionen Mark für Kriegslieferungen und Geschäfte ausgegeben. In der letzten Zeit aber haben die Aufträge infolge des gesteigerten Verbrauchs geradezu schwindelnde Summen eingebracht. Da auch England und Rußland riesigen Bestellungen nach Amerika gegeben haben, ist die Schätzung eines amerikanischen Finanzmannes schon wahrscheinlich, wonach die Gesamtsumme aller nach Amerika seit Kriegsbeginn gelangten Kriegsaufträge zweieinhalb Milliarden bereits überschritten haben. Ein schönes — Sündengeld!

Der Reichskanzler und das Kriegsziel.

(bb) In der „Post“ wird unter der Überschrift: „Mehr Wirklichkeitsinn“ der Reichskanzler in Schutz genommen gegen das Gerücht, er strebe nach einem baldigen Frieden oder gar Sonderfrieden mit England. Dies verbreitete sich mit der Wirkung einer Chlorbombe in den oberen Kreisen. Richtig sei, daß man befürchte, der Erfolg des Schwertes könne durch die Feder beeinträchtigt werden, aber an dem Reichskanzler dürfe man nicht zweifeln, nachdem er am 2. Dezember im Reichstage erklärt habe, wir würden durchhalten, bis keiner mehr wagen würde, unsern Frieden zu stören. „Die Volkstimme“ — so heißt es dann weiter — vertreten sowohl durch die wirtschaftlichen Verbände wie durch die politischen Parteien, geht ebenfalls dahin, daß ganz abgesehen von Anlegensfragen, darunter im allgemeinen solche Maßnahmen zu verstehen sind, welche die Küste der Nordsee über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus gegen eine plötzliche Invasion englischer Truppen sichern, auch unsere Vorgehensweise wie unsere Disziplin eines weiteren Schutzes bedürfen. An diesem Wirklichkeitsinn des Volkes, der von jeder Utopie frei ist, können keine leitenden Staatsmänner mehr vorbeugen. Man braucht daher auch nicht zu befürchten, daß er mit dem unerschütterlichen Glauben an den Wahrheitsinn des Reichskanzlers in Zweifel gerät.“

Die Höchstpreise für Schweine.

In den meisten deutschen Bundesstaaten sind nach dem Vorgange Preußens die Städte bekanntlich angewiesen worden, sich mit Dauerfleischwaren in Höhe von 15 Mark auf den Kopf der Bevölkerung zu versehen. Es wäre folgerichtig gewesen, dieser künstlichen Nachfrage ein ebenso künstliches Angebot gegenüberzustellen. Das geschah nicht; als man aber sah, daß vom Tage der Verordnung an durch die Nachfrage der Städte die Schweinepreise sprunghaft in die Höhe gingen, empfahl man den Städten durch eine von der Zentralkaufgenossenschaft in Berlin gegründete Schweineeinkaufszentrale ihren Bedarf zu decken. Da auf den Schweinemärkten fortgesetzt eine sehr starke Nachfrage seitens der Kommunen stattfindet, so ist dem Mute der Regierung offenbar nur ein Teil der Städte gefolgt. Der Einkaufszentrale war eine so mangelhafte Gefestigung gegeben worden, daß sie ihre Aufträge nur in ganz unvollkommener Weise ausführen kann, einzelne Stadtverwaltungen haben von ihr überhaupt keine Lieferung erhalten können. Gemeinden und Einkaufszentrale wurde das Recht erteilt, die Enteignung der Schweine zu ihren Gunsten zu beantragen, falls ein freihändiger Verkauf nicht möglich wäre. Da im Vorbergrunde der ganzen Maßnahme die Verminderung des Schweinebestandes bestand, so wollte man den Landwirten Gelegenheit geben, noch in letzter Stunde der Enteignung zu entgehen und ihre Schweine möglichst preiswert am freien Markte zu verkaufen. Der Landwirt ist gestattet, noch nach der Aufforderung zur Ueberlassung ihre Schweine abzuschlachten oder freihändig zu verkaufen. Die Uebernahmepreise für die Enteignung sind auf die halbe Höhe der heutigen Marktpreise festgesetzt. Da die Einkaufszentrale Schweine zu diesen Preisen nicht erhielt, legte sie die Einkaufspreise zunächst auf 2 bis 3, jetzt auf 10 Mark über dem Enteignungspreise fest. Die Landwirte fielen nun, aus Sorge zu billig verkaufen zu müssen, den Händen in die Hand, die jetzt oft 30 Mark an einem Schwein verdienen, während sie sich in Friedenszeiten mit 3 Mark oder weniger begnügten. Das Ergebnis der staatlichen Regelung ist also das folgende: Ein Teil der Städte kauft am Markte Schweine ein und schraubt die Preise in die Höhe. Eine starke Nachfrage der Konsumfabriken nach Schweinen besteht außerdem. Auf der anderen Seite treibt die Regierung die Landwirte zum Verkauf der Schweine an, ohne die Tiere selbst aufkaufen zu lassen. Die konsumierende Bevölkerung hat die Preissteigerung zu tragen, ohne daß die Landwirtschaft hierin einen wesentlichen Vorteil hat. Daher ist die Forderung nach Höchstpreisen für Schweine mit selbstverständlichem Verkaufszwang zu erheben. Sie liegt, wie die „Post“ 3tg. hervorhebt, im Interesse der konsumierenden Bevölkerung wie der Landwirtschaft. Durch eine Festsetzung von Höchstpreisen würde sich nämlich der Verdienst der Händler auf ein gerechtes Maß vermindern, zugunsten der Landwirte.

Folgen des Krieges.

Die französischen Kriegswunden haben nach Meldungen französischer Blätter die Absicht, sich zu einer Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu vereinigen. Der Beitrag ist auf 18 Franken jährlich festgesetzt, wofür im Krankheitsfalle die Witwe ein tägliches Krankengeld von 2,50 Franken während 60 Tagen erhalten soll. Diese Krankenfürsorge soll auch auf die Kinder der Kriegswunden ausgedehnt werden. Die französische Regierung plant, sich dieser Bestrebungen anzuschließen und sie zu einer staatlichen Einrichtung zu machen.

Ein Deutscher unter Anklage in Frankreich.

Nach dem Zivilgefangenenlager von Chambray wurde der deutsche, bisher in Asia internierte kriegsgefangene Soldat Ber-

told Fischer übergeführt, den man beschuldigt, als Angehöriger des deutschen Zimelers Merath in Argles-Bains mit diesem gemeinsam einen Vertrauensbruch dadurch begangen zu haben, daß Merath bei Kriegsausbruch sein Warenlager im Betrage von 740.000 Mark, wofür er seinen Vorgänger nur 20.000 Mark angesetzt hatte, nach Deutschland rettete. Dafür soll Fischer jetzt büßen.

Die deutsche Gerichtsbarkeit

in den von uns besetzten russischen Gebieten sucht energisch den russischen Auffassungen von Recht und Glauben den richtigen Weg zu weisen. Sie hat in allen kaufmännischen Betrieben Revisionen veranlaßt und durch Anordnung ungemühter Maßnahmen das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen. Die Verbrechen fühlen sich bereits recht unbehaglich. So hat der deutsche Staatsanwalt in Orenburg gegen den Rechtsanwalt Rubial, den Vorsitzenden der Bürgerwehr in Jbunskanola, wegen erheblicher Unterschlagungen einen Steckbrief erlassen, und die Besetzungsbehörden der Beamten haben mit einem Schläge aufgehört.

Einen Kampf

zwischen deutschen Kriegsgefangenen und englischen Bewachungsmännern hat es nach englischen Meldungen auf Fort Senz bei Kingston in Kanada gegeben. Die Deutschen haben angeblich einen vorher vorbereiteten Ueberfall auf ihre Bewachungsmannschaft gemacht, die genötigt war, sich mit dem Bajonett zu verteidigen. Man wird die Richtigkeit dieser englischen Angaben abwarten müssen.

Die Aushungerung der Neutralen.

Die rückstichlose Willkür, mit der England jeden Seehandel der Neutralen zu unterbinden sucht, hat zur Folge gehabt, daß in den betroffenen Ländern empfindlicher Nahrungsmittelmangel und damit verbunden eine fühlbare Teuerung entstanden ist. Wie struppelloses England trotz aller Vereinbarungen vorgeht, zeigt wieder einmal die Nachricht, daß der norwegische Dampfer „Wespa“ mit einer Kaffeeladung für Schweden und Norwegen in Stockholm eingedrungen wurde, wo die Ladung gelagert werden muß, trotzdem sie garantiert neutral ist. Der Dampfer „Kronprinz Gustaf Adolf“ von der gleichen Linie mit 60.000 Sack Kaffee für Skandinavien entging mühsam der Ausrufung. Dies bedeutet einen glatten Wortsbruch. Bekanntlich hatten die Engländer in der Furcht, daß über dem neutralen Wege Deutschland mit Kaffee versorgt werden könnte, mit den Neutralen eine langwierige Verhandlung geführt und durch Hinterlegung von Kautionsen eine Sicherstellung der neutralen Kaffezufuhr verlangt. Trotzdem wirkt es jetzt die Verhandlungen kurzgehandelt über den Haufen.

Hollands edle Neutralität.

Man kann immer wieder nur die Anstrengungen der Niederlande um Aufrechterhaltung ihrer Neutralität bewundern. Sie fehlt natürlich nun im feindlichen Ausland nicht an Stimmen, die Holland einer zu freundlichen Haltung Deutschlands gegenüber beschuldigen und es so den holländischen Stammesbrütern herzlich schmer machen. Geht es nicht jetzt abermals ein Sturm der Entrüstung bei unseren Feinden losbrechen, weil Holland zwei deutsche Flieger, die in Holland interniert waren, freigelassen hat. Eins unserer Flugzeuge war in die Nordsee gefallen und die beiden Insassen nach dem Unfall auf dem holländischen Leuchtschiff „Noordhinder“ untergebracht worden. Die Marinebehörden von Billingen haben nun den Unfall genau untersucht und sind zu dem Resultat gekommen, daß die Flieger nicht als Kriegsgefangene, sondern als Schiffbrüchige anzusehen sind. Das Flugzeug war beschädigt und von den beiden Insassen noch weiter unbrauchbar gemacht worden. Morgens 10 Uhr waren sie ins Wasser gefallen und erst nach mehr als zwei Stunden von dem Dampfer „American“ aufgelesen worden. Im Laufe des Tages waren sie dann nach Billingen gebracht worden, hatten also holländisches Gebiet nicht freiwillig betreten, sondern waren als Schiffbrüchige dorthin gebracht worden. Der Fall liegt ganz klar, trotzdem wird sich im Lager unserer Feinde ein Hallo erheben. Macht nichts, — man ist an dieses Klaffen schon gewöhnt.

So ist's recht!

(TU) Die „Reichspost“ meldet über Rotterdam aus Newport: Mit in Boston liegende Munitionsdampfer, deren Abreise nach England in der letzten Woche erfolgen sollte, konnten nicht ausfahren, weil die Posten Schiffsarbeiter sich im Interesse des Friedens weigerten, die Dampfer mit der Arbeiterschaft erbrachten bisher kein Ergebnis.

Bestraft und an den Pranger gestellt.

Der Landrat des Kreises Habersleben macht öffentlich bekannt, daß es bei den letzten Kriegsgefangenentransporten durch Habersleben zu widerwärtigen Ausbrüchen kam, indem der Gefangenen aus dem Publikum allerhand Aufmerksamkeiten erwiesen wurden, die der Würde unseres Volkes gegenüber unseren Feinden nicht entsprechen. Die Beteiligten sind sofort exemplarisch bestraft worden. Ihre Namen wurden auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos veröffentlicht. Man magt also endlich Ernst mit diesen traurigen Patrioten.

Mit dem Kinoapparat ins Feld.

Mit Genehmigung der Armeekommandos befinden sich eine Anzahl Kinophotographen im Feld, um dort den großen Krieg in wirklichen Bildern festzuhalten. Die Aufnahmen unterliegen natürlich einer strengen Zensur. Das Filmband, mit dem die Aufnahmen gemacht werden, wird von der Behörde auf den Zentimeter genau auf Gramm genau gewogen und muß am Anfang und Ende den Zensurstempel tragen. Die Filme müssen nach der Aufnahme dem Kriegsministerium vorgelegt werden. Für seine Unterstufung und Verfilmung hat der Kinomann selbst zu sorgen. Die Kosten einer solchen Expedition sind natürlich sehr hoch. Die Miete für das Auto beträgt allein 75 Mark pro Tag.

F. W. Heineke, Kamen.

Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

Grösste Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen.

Ich empfehle:

Herren-Anzüge . . Stück 15, 18, 22, 28, 36, 40 Mk. | Herren-Hosen Stück 3, 4, 5, 6, bis 14 Mk.
Knaben-Anzüge Stück 4, 5, 6, 8, 10, 12 Mk. | Knaben-Hosen aus Resten, sehr billig.

584

Zwirnjoppen, Lustrejoppen, Lodenjoppen, Knaben-Blusen etc.

Neu eingelegt: Strohhüte für Herren und Knaben.

Der Verkauf der von der Stadt erworbenen
Lebensmittel
beginnt am Freitag, den 14. Mai in den verschie-
denen einschlägigen Geschäften.

Die Höchstverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Speck	Pfd. 1.65	"
Schinken im Ganzen	" 1.85	"
Plockwurst im Ganzen	" 1.95	"
Schmalz	" 1.45	"
Stodfisch	" 0.60	"
Dicke Erbsen	" 0.65	"
Kleine Erbsen	" 0.55	"
Wibbelbohnen	" 0.38	"
Weisse Bohnen	" 0.65	"
Geringe	Dsd. 1.10	"
Reis	Pfd. 0.42	"
Graupen	" 0.35	"

Nähere Auskunft über Preise und Warenabgabe
an die Wiederverkäufer bei den Mitgliedern der Ein-
kaufskommission

E. A. Hofius, Jos. Liffmann, Meyer, Schlacht-
hofdirektor, H. P. Thiel, Emil Ostermann,
Emil Gerds, Carl Langstadt. 579

Kartoffelverkauf

Die Stadt Kamen verkauft noch weiter Kar-
toffeln, dieselben werden abgegeben jeden Dienstag
und Freitag, Vormittags von 8-12 Uhr, im
Keller des Amtsgerichtsgebäudes. Eingang vom Hof aus.

Die Einkaufskommission.

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in
Teilen, Waffenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen,
Holzwolle etc. empfiehlt allerbilligst C. J. Becker,
Köln-Mippes, Dampfzüge u. Kistenfabrik. m400

Kisten

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen
Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein um-
fangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem
oben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Uebersichtskarte von Europa
2. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
3. Galizischer Kriegsschauplatz
4. Uebersichtskarte von Russland mit
Rumänien und Schwarzem Meere
- 5.-7. Karte von Mittel-Europa
(Frankreich-Belgien)
8. Uebersichtskarte von Frankreich
9. Paris und Umgebung
10. Karte von England.
11. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen
Kriegsschauplatz
12. Uebersicht der Osmanischen Kriegs-
schauplätze
(Kleinasien-Aegypten-Sueskanal-Arabien-
Persien-Afghanistan)
13. Karte der Europäischen Türkei
(Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten
gestattet eine reiche Beschreibung, eine bunte vielfarbige
Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte
Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc.
erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft
gebunden und bequem in der Tasche zu tragen.

Preis nur 1.50 Mark.

Vorrätig in der

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung in Kamen.

Bilanz der Städtischen Sparkasse zu Kamen

Aktiva.	für das Rechnungsjahr 1914.		Passiva.
	Markt		Markt
Ausgelieh. Kapitalien, Ende 1913	14 150 463,31	Einlagenbestand Ende 1913 .	14 289 647,63
Im Jahre 1913 sind ausgeliehen	1 207 444,56	Neueinlagen 1914	3 742 747,16
	15 357 907,87	Zugehriebene Zinsen	492 864,35
Es sind 1914 zurückgezahlt . .	354 977,00		18 524 759,14
Summe der ausgeliehenen Ka- pitalien Ende 1914	15 002 930,87	Zurückgezahlte Einlagen 1914	3 934 550,21
Höhe des Mobilienkontos . . .	5 141,46	Höhe der Einlagen Ende 1914	14 590 208,93
Zinsenguthaben	59 636,63	Lombarddarlehen u. Vorschüsse	762 494,62
Kassenbestand Ende 1914 . . .	284 994,59		
Summe der Aktiva	15 352 703,55	Summe der Passiva	15 352 703,55
Höhe des Reservefonds Ende 1914		901 570,92 Mark.	
Betrag der Zinsenüberschüsse für 1914		112 453,84 Mark.	
Hiervon erhält die Stadtgemeinde		56 226,92 Mark.	

Vorstehende Bilanz wird hiermit gemäß § 12 der Satzungen veröffentlicht.
Kamen, den 30. April 1915.

Der Vorstand der Sparkasse.

Die Kassenverwaltung.

Neue Waschstoffe!

Die aparten Neuheiten, welche Sie
bei mir vorfinden, zeigen einen aus-
gesucht feinen Geschmack.

Die Auswahl ist gross; die Preise

selten billig.

Emil Gerds.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften, die während des Krieges von ihrem
Truppenteil aus irgend einem Grunde nach hier entlassen
worden sind und deren Familien auf Grund des Gesetzes vom
28. Februar 1888 und 4. August 1914 Unterstützungen be-
zogen haben, werden ersucht, sich umgehend auf dem hiesigen
Militärbüro unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden.
Diese Bekanntmachung gilt auch für alle später noch zur
Entlassung gelangenden Mannschaften.

Kamen, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.
J. B. Martin, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung der Weiterverbreitung der Maul- und
Klauenseuche wird das Betreten der Weiden durch unbefugte
Personen, besonders aber durch Schulkinder, hiermit strengstens
untersagt. — Die Besitzer von Hundten werden erneut auf
die Viehseuchepolizeilichen Bestimmungen vom 9. und 17. April
d. Js. hingewiesen, wonach das Umherlaufenlassen von Hunden
verboten ist. Wir haben die Exekutivorgane angewiesen, Zu-
widerhandelnde unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Kamen, den 6. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.
J. B. Martin.

Pörsborn

Wir empfehlen zu Sonntag:
Feinsten frischen

Spargel

extra stark stark mittelfark
80 65 50 Pf.

1a. feinsten Kopfsalat
Kopf 10 Pf.

585

frische Gurken, frische Äpfel.

Gebrüder Wolff.

Sie

können täglich einen
guten Umsatz in Ihrem
Geschäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit
einem Inserat in die-
ser Zeitung vertreten
sind.

Geschäfts- Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 10

**Copier-Bücher
Copier-Cinte
Copier-Löschblätter
Copier-Oelblätter**
zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg“.

Marktpreise.

Fruchtmart.	100 kg	100 kg
Köln, 6. Mai.		
Zugener Heu	13,00-14,00	
Wiesenheu	10,00-12,00	
Waggen-Breitbruchstroh 4,50-4,75		
Krumm- u. Preßstroh 3,40-3,80		
Neuf, den 6. Mai.		
Weizen 100 Stilo	28,95	28,45
Waggen " "	24,95	23,95
Hafer " "	27,40	26,40
wirkl. Verkaufspreis 30,00		29,00
Kartoffeln, festgesetzter		
Höchstpreis 50 Stilo 4,80		
wirkl. Verkaufspreis 6,00		7,00
Heu 50 Stilo 4,00		4,50
Zugener Heu " "	4,50	5,00
Krummstroh 500 " "	17,00	
Breitbruch " "	18,00	
Waggenbruchstroh " "	18,00	

Aperte Herrenmoden

Alle neuen Sommerwaren sind eingetroffen und in den Verkauf genommen. Um das Beste u. Vollendetste zu schaffen und die höchsten Ansprüche zu erfüllen, ist nichts versäumt worden. Die gewählten Stoffe, die eleganten, modernen Formen und Schnitte, die solide Verarbeitung werden bestimmt Ihren Beifall finden.

Moderne Joppen-Anzüge	Mk. 15.- 18.- 24.- 28.- 33.- 38.- bis 65.-
Eleg. Röcke und Westen	Mk. 22.- 33.- 38.- 42.- 45.- bis 55.-
Marengo-Joppen u. Westen	Mk. 3.50 5.- 6.50 9.- 11.- 12.- bis 13.-
Neue gestreifte Beinkleider	Mk. 22.- 25.- 28.- 30.- 33.- 38.-
Moderne Paletots	Mk. 24.- 26.- 32.- 35.- 40.- 45.- bis 60.-
Regen-Mäntel	
in Gummi-Loden u. impr. Stoffen	Mk. 15.- 18.- 24.- 28.- 33.- 38.- bis 48.-
Neue Jungen-Anzüge	Mk. 8.- 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- bis 45.-
Elegante Knaben-Neuheiten	Moderne Schlüpflusen-Anzüge — Original-Kieler-Seekadett- und Seeoffizier-Anzüge — Feine Jacken-Anzüge — Norfolk- und Schul-Anzüge — Einzelne Blusen und Hosen — Kittel-Anzüge — Sweater-Anzüge.

Herren-Artikel

Oberhemden — Krawatten — Kragen
Manschetten — Serviteurs — Handschuhe
Hosenträger — Socken und Unterkleidung.

Besonders preiswert: Moderne elegante Strohhüte.

Mein Warenvorrat und meine Auswahl ist gewaltig gross und
wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg 22—24.



15 Proz. Rabatt
in Bar bei
jedem Einkauf.
Garantiert genau
gehende
Taschenuhren
von 3 Mk. an.
Regulateure u. Frei-
schwinger sehr billig.

Armbänder, Ohrringe,
Kreuze, Kolliers, Uhrketten
und Trauringe sehr billig.
Taschenlampen u. Batterien
Nur Ösramlampen,
die beste, nur echte
Quarz-Glockentöne
3 Stück 10 Btg.
Nur beim Fachmann

Carl Lügge Nachf.
Inh.: Uhren-Händler
Bestempfehlen bei Kauf und Re-
paraturen. Für jede reparierte Uhr
wird 1 Jahr Garantie geleistet
und der Preis stets vorher gesagt.

Persil
für
Stärkewäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Blusen
für den Frühling

Die Bluse
steht hoch in der Gunst der Mode.
Ich kann Ihnen eine große Aus-
wahl in
weißen Blusen
in all den neuen Nacharten zeigen.
Schwarz-weiße Blusen
die große Mode.
Schwarze Blusen
sehr preiswert. 577

Emil Gerdt's

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

An die Eltern, Lehrherren, Arbeitgeber und
die Mitglieder der Jugendkompagnie.

In Anbetracht der Übungen zu der am Sonn-
tag, den 30. d. Mts. stattfindenden Fahnenweihe
bitten wir dringend die Mitglieder der Jugendkompag-
nie, so frühzeitig von der Arbeitsstätte zu entlassen,
daß sie Donnerstags und Sonntags pünktlich und voll-
ständig zu den Übungsstunden erscheinen können. Die
Übungen beginnen von jetzt ab Donnerstags um
7 1/2 Uhr abends auf der Wiese des Schützenhofes und
Sonntags um 2 Uhr auswärts.

Anmeldungen zum Eintritt in die Jugend-
kompagnie werden bis auf weiteres nicht mehr entgegen-
genommen.

Kamen den 7. Mai 1915.

Der Vorstand der Jugendkompagnie Ramen:
Warschull Braß Jordan.

**Kaiser
Borax**

Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, veredelt die
Textil, macht zarte weiße
Hände. Nur echt in rot. Cart.
N. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seite 50 Pf. Tola-Soda 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Suche Stelle
für Jungen von 14 Jahren
in Landwirtschaft auf sofort.
C. Müller, Kaiseran,
Post Court, Wassercurierstr. 4.

**Stellen-
Gesuche, Stellen-Angebote,**
insertiert man
erfolgreich
in der
Ramener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 9. Mai.
Missionsfest.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Wohlrab.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Zersprecher 267.
Sonntag, den 9. Mai.
10 Uhr: Missions-Gottesdienst.
Pastor Dr. Sattler-Holzweide.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Missionar Deetig-Sumatra.
12 1/4 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
J. R. D. Böding.